



Aktive Senioren

*Das Magazin
für Schwerte*

*15. Jahrgang
Ausgabe 58
März 2002*



Burg und Freiheit Altena um 1860 nach einer Lithografie von Carl Schlickum

- ***Aufstieg und Niedergang: Altena und Arnsberg***
- ***Schwerter Eisenbahngeschichte***
- ***Schmuck zum Palmsonntag***
- ***Gestern - Heute - Morgen***
- ***Neues vom alten jüdischen Friedhof***
- ***Fliegerschicksale im zweiten Weltkrieg***



Was ich noch sagen wollte. . .

Nun haben wir ihn hinter uns, den Einstieg ins Euro-Zeitalter am 1. Januar 2002. Er verlief ruhiger, als manch einer geglaubt hatte - wenn man von einigen Ausnahmen einmal absieht, in denen besonders erwartungsvolle Zeitgenossen sich zu kleinen Schlangen vor den Schaltern der Geldinstitute einfanden, um als Erste das neue Geld in Händen zu haben.

Ich muss eingestehen, dass auch ich mich der Faszination des neuen Geldes nicht völlig entziehen konnte und nach diesem Ansturm kurz vor Weihnachten noch schnell einige „Schnuppertütchen“ erwarb, in denen für 20 Deutsche Mark 10,23 Euro in kleinen und großen Münzen eingepackt waren. Jedem meiner Kinder und Enkelkinder legte ich neben das persönliche Weihnachtsgeschenk eines dieser kleinen transparenten Geldbeutelchen auf den Gabentisch. Und ich sah niemanden, der nicht neugierig die neuen glitzernden „Gold“- „Silber“- und Kupfer-Münzen in die Hand nahm, prüfend abtastete und mit den bisher gewohnten und noch gültigen Geldstücken verglich.

Ein Jahr zuvor gab es noch viele Menschen - oft waren es ältere - die in der Einführung der europäischen Währung eine neue Geldentwertung befürchteten, ähnlich der schon einmal oder gar zweimal erlebten.

Doch in diesem Falle ging es ja nicht um eine nationale Währungsreform, sondern um ein internationales Unterfangen, die unterschiedlichen Währungen in Europa auf einen einheitlichen Nenner zu bringen. Nun sind nicht nur viele Grenzpfähle verschwunden sondern auch die verschiedenen Währungen von zunächst zwölf europäischen Ländern. Weitere werden folgen.

Ich bin überzeugt, dass diese Maßnahme für alle Menschen innerhalb dieser Völkergemeinschaft von Nutzen sein wird, wenn mit dem gemeinsamen Zahlungsmittel auch die Harmonisierung unter den Völkern fort-schreitet. Zeitnah erlebt jeder von uns den Vorteil bei Reisen innerhalb dieser europä-

ischen Länder, wenn er nicht mehr in den unterschiedlichsten Währungen rechnen und umtauschen muss und vergleichen kann, wo es billiger oder teurer ist als daheim. Aber das ist nur ein Faktor, es werden sich noch manche, recht unterschiedliche, zeigen, denn man darf nicht übersehen, dass jedes Ding, oder in diesem Falle besser gesagt, jede Münze zwei Seiten hat. Nicht alles ist überall und jedem angenehm. Es werden Entwicklungen in verschiedene Richtungen eintreten, so z.B. auf dem Arbeitsmarkt, im ökonomischen und vielen anderen Bereichen. Ich denke, dass es, ähnlich wie in der Physik mit den kommunizierenden Röhren, so auch unter den in der Europäischen Gemeinschaft miteinander verbundenen Ländern, allmählich zu einer gegenseitigen Anpassung kommt. Unsere Politik wird neue Wege beschreiten müssen und auch wir selbst werden uns daran gewöhnen, in umfassenderen Bereichen zu denken und zu handeln.

In 130 Jahren ist unsere Mark durch gute und schlechte Zeiten gegangen.

Zwei große Währungsreformen musste sie durchstehen. Die letzte ist mir noch in sehr guter Erinnerung.

Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges 1945 war Deutschland in vier Zonen aufgeteilt worden, die englische, französische, amerikanische und sowjetische Besatzungszone. Eine anhaltende Inflation hatte bis 1948 die deutsche Wirtschaft weitgehend gelähmt. Für die damalige Reichsmark gab es auf normalem Wege kaum etwas zu erstehen. Lebensmittel und viele Wirtschaftsgüter waren rationiert und konnten nur über Bezugscheine gekauft werden. Tauschhandel und Schwarzmarkt gediehen. Es musste etwas geschehen! Endlich war es so weit: Mit dem 20. Juni 1948 verschwand die Reichsmark und am 21. Juni 1948 wurde die Deutsche Mark eingeführt. Für 100,- Reichsmark gab es 6,50 Deutsche Mark. Vorab erhielten Privatpersonen im Umtausch gegen Altgeld und unter Anrechnung späterer Umstellungsansprüche ein „Kopfgeld“ von 40,- DM, später noch einmal 20,- DM. Unternehmen konnten 60,- DM je Beschäftigten als Übergangshilfe umtauschen, um zum Monatschluss Gelder für die Löhne zu haben.

Vielen Bürgern gingen die mühsam erworbenen Ersparnisse bis auf einen kleinen Prozentsatz verloren.

Die älteren Menschen unter uns hatten etwa 24 Jahre zuvor, nach dem ersten Weltkrieg, eine noch bössere Entwertung ihres Geldes erleben müssen. „Der Wert der Mark sank 1923 auf ein Billionstel ihres Nennwertes“. Erst das Münzgesetz vom 30.08.1924 führte in Deutschland die Reichsmark (RM) ein, 1 RM = 100 Reichspfennige und ersetzte damit die durch Inflation völlig entwertete Mark (Papiermark) im Verhältnis von 1 : 1 Billion! (Brockhaus-

Enzyklopädie). Eine Aluminium-Münze aus dem Jahr 1923, etwas größer als ein altes Fünfmarkstück und mit einer Prägung von 50 Millionen Mark, fand ich im elterlichen Nachlass. Sie erinnert mich an diese böse Zeit, die ich glücklicherweise noch nicht miterleben musste.

Blicke ich einmal auf die Geburtstunde unserer Mark, so entdecke ich interessante Parallelen zum Geschehen in jüngerer Zeit.

Mitte des 19. Jahrhunderts bestanden noch unzählige deutsche Kleinstaaten - und jeder hatte seine eigene Währung. Bis zu 20 Münzsysteme sollen im Umlauf gewesen sein und behinderten das Wirtschaftsleben.

Leider führte erst ein Krieg zum Ende dieser deutschen Kleinstaaterei: Der 1870 von Frankreich an Preußen erklärte Krieg wurde 1871 gewonnen, Frankreich besiegt. Unter der Strategie Otto von Bismarcks entstand das Deutsch Reich, in dem Preußen eine führende Rolle einnahm. Mit dieser deutschen Einheit wurde 1871 auch eine einheitliche Währung geschaffen: Die Mark. Niemand konnte damals ahnen, dass diese Einigung so langen Bestand, dass Mark und Pfennig bis ins 21. Jahrhundert Gültigkeit haben würden. 1875 legte dann ein Prägeschlüssel fest, wie viele Münzen je Art eine Münzstätte produzieren darf. (Ich schätze mich glücklich, noch ein Markstück aus diesem Jahr zu besitzen.)

Die Beendigung der Kleinstaaterei, der Wegfall der letzten Binnenzölle, die Einführung der Mark als einheitliche Währung, belebten seinerzeit die Wirtschaft und lösten einen beispiellosen Gründerboom aus.

Was dürfen wir nun heute erleben? Das furchtbare Geschehen des zweiten Weltkrieges brachte die Menschen Europas endlich zur Erkenntnis, dass die Vielstaaterei in diesem Erdteil mit ihren nationalistischen Einstellungen die Ursachen für Spannungen und Kriege waren. Dass die vielen Grenzen und Währungen den Handel und das Zusammenleben dieser Staaten behinderten. Dabei gibt es doch so viele Gemeinsamkeiten unter den Menschen dieser Länder, die sich vor allem nach Frieden sehnen. Kluge Politiker suchten und fanden akzeptable Lösungen und wurden aktiv. Nach der Beseitigung vieler Grenzpfähle ist mit dem EURO nun auch eine einheitliche Währung für zunächst 12 europäische Länder eingeführt worden. Europa beginnt noch fester zusammenzuwachsen. Wie sich die Bilder gleichen... -

Sollte uns das nicht mit Hoffnung auf ein dauerhaftes friedliches Zusammenleben und eine positive Entwicklung innerhalb der Europäischen Gemeinschaft erfüllen? Es wäre mein größter Wunsch.

Horst Reinhard Haake

BISS - BürgerInitiative Schönerer Stadt

Ein Rückblick auf das Jahr 2001

Seit Anfang 2001 gibt es in Schwerte-Westhofen eine Gruppe von ca. 15 Bürgern, die alle nicht mehr im aktiven Berufsleben stehen und einen Teil der Freizeit für die Beseitigung von Schwachstellen im Ortsteil Westhofen und seiner Umgebung verwenden.

Begonnen haben wir unsere Arbeit unter dem Dach von Stadtmarketing Schwerte e.V., inzwischen ist daraus BISS-BürgerInitiative Schönerer Stadt geworden, der Name weist auf Aktivität hin.

Wir sind aktiv, heben nicht nur den mahnenden Zeigefinger, wir packen an und waren bisher durchaus erfolgreich, die folgende Aufstellung über einen Teil abgeschlossener bzw. laufender Aktionen zeigt dies.

1. BISS reinigt u.a. den Ruhrwanderweg, das Ruhrufer nahe Brüninghaus und den Ebberg, bis Ende 2001 wurden knapp 150 große Plastiksäcke mit Erholungsmüll gefüllt.

2. Im Bereich der BAB-Brücke A1 über die Ruhr wurde von uns ein Wanderweg wieder nutzbar gemacht, wir haben dabei mehr als 8 Kubikmeter Füllmaterial eingebaut.

3. BISS hat wild geklebte Plakate von Brücken entfernt. An drei Brücken haben wir die Widerlager teilweise neu beschichtet und damit Graffiti-Schmierereien beseitigt, neue Schmierereien

werden seither zeitnah überstrichen. Für die beiden Brücken der Deutschen Bahn haben wir die Genehmigung, die Bahn liefert die Farbe, wir werden im Frühjahr 2002 aktiv.

4. BISS beseitigt Graffiti-Schmierereien von den Glasflächen der neuen Wartehäuschen an den Bushaltestellen.

5. In Kontakten mit der zuständigen Behörde wurde erreicht, dass der Müll auf den Seitenstreifen der Hagener Straße wenigstens in Teilbereichen beseitigt wurde.

6. Auf Veranlassung von BISS hat die Stadtverwaltung vor dem Schleckerladen an der Reichshofstraße, durch das Aufstellen von Pfosten, Falschparken verhindert und damit dem Fußgänger wieder zu seinem Recht auf dem Bürgersteig verholfen.

7. Im Einmündungsbereich der Straße Auf der Hofstatt in die Hagener Straße haben wir begonnen, ein Privatgrundstück optisch aufzuwerten. Ein maroder Zaun wurde entfernt, Mutterboden verteilt, als Abschluss werden demnächst Bäume und Büsche gepflanzt.

8. Zahlreiche Telefongespräche und Schreiben haben die Deutsche Bahn bisher noch nicht dazu gebracht, den verwahrlosten Zustand des Westhofener Bahnhofes und seines Umfeldes zu verbessern. Alles was bisher ge-

schah, ist Privatinitiative, von BISS veranlasst.

9. BISS hat die Radwanderwege auf Mängel untersucht, mit Hilfe des Kommunalverband Ruhrgebiet Schilder ausgetauscht und veranlasst, dass die Stadtverwaltung auf der Kaiserroute im kommenden Jahr fehlende Schilder ergänzt.

10. Der Kommunalverband Ruhrgebiet prüft auf Hinweis von BISS, ob westlich der A1, Richtung Syburg ein Radwanderweg angelegt werden kann, um den für Radfahrer gefährlichen Straßenabschnitt der Reichshofstraße zu umgehen, die Chancen stehen gut.

11. BISS hat auf eine Bitte aus der Bevölkerung Pinsel und Farbe in die Hand genommen und Hakenkreuz-Schmierereien auf einem Stromverteilerkasten überstrichen.

12. In guter Zusammenarbeit mit dem Stadtreinigungsamt haben wir eine Anzahl kleinerer Mängel abgestellt. Mit dem Umweltamt der Stadt Dortmund haben wir mehrfach Kontakt gehabt, der zuständige Dezernent hat uns seine Unterstützung zugesichert.

Auch im kommenden Jahr wird die Initiative BISS ihrem Namen gerecht werden und dafür arbeiten, im Ortsteil Westhofen Mängel zu beseitigen.

Wer mitmachen möchte, ist jederzeit herzlich willkommen, bitte mit Egon Hagenkort, Tel. 6219 oder Klaus Pannott, Tel. 6601, in Verbindung setzen.

Klaus Pannott, Grüner Weg 13 a, 58239 Schwerte

Schmuck zum Palmsonntag

von Ingeborg Tillmann

Der größte Palmenwald Europas befindet sich in Südostspanien bei Elche. Es sind mehrere Hunderttausend Bäume, und auch auf dem malerischen Campingplatz stehen wir unter Palmen.

Eines Tages erscheinen vier korrekt in schwarz gekleidete Herren auf dem Platz, sehen sich um, blicken nach oben, insbesondere auf zwei Palmen, deren Kronen sich bei einem Sturm untrennbar ineinander verkeilt haben. Sie beraten sich und verschwinden wieder. Zwei Tage drauf kommen drei Arbeiter mit einer Motorsäge. Eine der Palmen muss dran glauben und wird gefällt. Die Erde bebt, als der Stamm aufschlägt. Uns wird klar, dass man auch in Spanien nicht einfach einen Baum fällen kann, ohne die Erlaubnis der zuständigen Obrigkeit.

Am nächsten Morgen kommt ein einzelner Arbeiter und sägt den Stamm in etwa 2 m lange Stücke, teilt diese horizontal und glättet sie, so dass eine Sitzfläche entsteht. Aus den Resten fertigt er Beine mit Einkerbungen an. Alles sehr geschickt. (Wenn man faul am Pool liegt, kann man gut Leute beobachten, die fleißig arbeiten). Jedenfalls hat er abends sieben schöne Sitzbänke fertig, alles ohne einen einzigen Nagel.

Um meine Spanischkenntnisse zu vervollkommen fange ich ein Gespräch mit ihm an und bewundere seine geschickte Arbeit. Da er noch Reste von dem Stamm hat, will er mir einen schönen Palmhocker für den Garten oder Balkon machen. Ein verlockendes Angebot! Aber ich denke an das Gewicht und daran, dass unser Wagen sowieso schon meistens überladen ist und muss leider ablehnen. Irgendwie möchte er mir aber eine Freude machen, weil er mein Interesse sieht.

Da greift er sich einen Palmwedel, zieht ein Messer aus der Tasche und beginnt, das Blatt zu bearbeiten. Fasziniert sehe ich zu, wie in nur einer Viertelstunde ein kleines Kunstwerk entsteht mit geflochtenen Körbchen, Fächern und einer attraktiven Spitze. Mit Grandezza, ganz stolzer Spanier,

überreicht er es mir, und ich bedanke mich natürlich entsprechend.

14 Tage muss der Zweig noch in einer Plastiktüte dunkel gehalten werden, damit das Palmblatt bleicht - es wird fast weiß. Und so ziert es heute noch unser Wohnzimmer.

Nun wird mir auch klar, warum manche Palmenkronen ganz mit schwarzer Folie zugebunden sind. Die Blätter sollen bleichen und werden dann abgeschnitten. Es gibt in Elche viele Künstler, die daraus herrliche, oft mannshohe Gebilde herstellen. Am Palmsonntag werden sie feierlich in der Prozession getragen oder schmücken Balkone und Haustüren. Von Elche aus werden sie in alle Welt verschickt.

Von jeder Palme werden im Jahr etwa fünf bis sechs Wedel abgeschnitten und fast industriell verarbeitet: zu Taschen, Matten, Teppichen, Strandschuhen usw. usw. Damit auch viele Datteln geerntet werden können, klet-



tern mutige Männer ohne eine Sicherung die hohen schlanken Stämme hinauf und bestäuben mit einem männlichen Wedel die Blüten der weiblichen Palmen. Man will sich nicht nur auf den Wind und die Insekten verlassen.

Gestern - heute - morgen

Am Anfang...

Was musste der Mensch sich heftig quälen
Nahrung zu finden und auszuwählen.

Der Jäger zog stolzen Blickes dahin.

Sie, die vollbepackte Knollensammlerin,
folgte ihm treu, bis dass sie laut sprach:

„Der schwere Hausrat ist mir ungemach!“

Die Last warf sie hin, zog den Grabstock heraus:

„Ich leg' jetzt ein Feld an und du baust ein Haus!“

Nachdem dies getan, ging Mann bequem sitzen,
Frau auf dem Feld kam nicht aus dem Schwitzen.

„So geht das nicht“, sagte sie zu ihm wacker.

So plagte auch Mann sich auf dem Acker.

Da dachte er nach, er war schließlich klug,
entwickelte die Egge und den Pflug.

Obwohl jetzt leichter, ging es schlecht voran,
denn Frau zog das schwere Gerät zu lahm.

„Das ist kein Spaß“, maulte die Vergräme.

Da fing Mann Büffel, die er zähmte.

Dann rief er: „Ich hab' das Rad erfunden!“

Von Ort zu Ort geht's in ein paar Stunden.

Mit Pferd und Wagen, ohne laufen zu müssen,
schneller voran, als auf eigenen Füßen.

Jetzt werde ich handeln, Waren tauschen
und durch die Weltgeschichte rauschen!“

...und dann?

Jedoch hungrige und müde Wagengäule
packte der Starrsinn und gelegentlich Fäule.

Da dachte der Mensch: „Das müsste nicht sein“,
baute in die Kutsche einen Motor ein.

Der knatterte laut und stank gar prächtig,
und dies imponierte den Leuten mächtig.

Damit jegliche Arbeit leichter geht,
bezwang ein Erfinder die Elektrizität.

Durch Drähte in die ganze Welt gesandt,
kam Licht ins Dunkel und Bewegung ins Land.

Dem Lebensrhythmus der „Modernen Form“,
gab ein jeder sich hin, und zwar enorm.

Weil Mensch überall mobil sein will,
nahm er sich die Erde und änderte viel.
Arbeiter wurden immer seltener gesehen,
Roboter regelten das Produktionsgeschehen.
Die Luft erfüllt seither eifriges Gesumme,
Abgasmief und Verkehrsgebrumme.

...so geht es weiter - und weiter?

Entnervt ruft der Mensch: „Das halt ich nicht aus“
Ich brauche Urlaub, ich will hier raus!“

Er jettet im Flieger komfortabel in die Ferne.

Sonne und Service, das hätte er gerne.

Das Handy am Gürtel, den Laptop an der Hand,
genießt er die Exotik am Südseestrand.

Es ist wichtig, stets erreichbar zu sein.

Wohin der Mensch auch geht, nie ist er allein.

Um den Globus wild die Satelliten kreisen,
im Kosmos mutig die Astronauten reisen.

Sie üben in völliger Schwerelosigkeit,
die Loslösung von Raum und Zeit.

Mit Genen wird eifrig herumhantiert,
bis dass eine Möhre zum Schaf mutiert.

Ein oller Greis bestellt von sich einen Klon -
der als Organbank dient, nicht etwa als Sohn.

Körper werden vom Chirurg genormt,
der Gesichter bügelt und Figuren formt.

Berauschend und oft skrupellos

ist der Weg, den der Mensch wohl gehen muss.

Und im Cyberspace ist es bunt, cool und komisch,
dort spielt heute das Leben - vollelektronisch.

Benebelt die Massen! - Und überall
ist „Probleme aussitzen“ ganz legal.

Hallo Menschen! Habt ihr es vergessen?

Hier müsst ihr atmen! Hier müsst ihr essen!

Birgit Meyer

Bevor die Märker kamen

Aus der Vorgeschichte der Grafen von Altena-Mark und Isenberg
und der Entstehung der Grafschaften Mark und Limburg

Teil IV: Aufstieg und Niedergang: Altena und Arnsberg

Die Zerschlagung der Großgrafschaft Arnsberg, 1103, bedeutete nicht, dass der Kölner Erzbischof Friedrich I. von Schwarzenberg (1199 - 1231) oder seine Nachfolger die der Kölner Kirche zugefallenen Comitata selbst verwalteten. Vielmehr setzten sie dazu einheimische kleindynastische, von Köln abhängige Edlherrengeschlechter ein, wie z. B. die von Rügenberg II, von Volmarstein und Volmarstein-Wiclou, von Bausenhagen und von Hachen.

Hierdurch wurde, wie Hömberg ausführt, die festgefügte Machtstellung der Grafen von Arnsberg zerstört, „... in dem er (der Erzbischof) den Hauptgegner schwächte und ein Gleichgewicht der Kräfte anbahnte, schuf er eine Lage, in der die kölnische Macht in steigendem Maße zum ausschlaggebenden Faktor der südwestfälischen Territorialpolitik werden musste.“⁴¹⁾

Graf Friedrich der Streitbare war nach den Ereignissen von 1103 ein in zweifacher Hinsicht „geschlagener Mann“; besaß er doch keinen Sohn als Nachfolger, der das schwergeprüfte Haus Arnsberg wieder zu neuer Blüte hätte führen können. Vielmehr war er „nur“ mit drei Töchtern gesegnet: Jutta, Ida und Adelheid. Letztere muss erheblich jünger als ihre Schwestern gewesen sein. Möglicherweise wurde sie als „Nachkömmling“ erst kurz vor des Vaters Tod, oder gar posthum geboren.

So blieb Graf Friedrich nichts anderes übrig, als auf einen geeigneten Schwiegersohn als Nachfolger zu hoffen. Sein Wunschkandidat war Graf Gottfried II. von Cappenberg (1118 urk. - + 1127), der ca. 1120 Friedrichs älteste Tochter Jutta geheiratet hatte. Gottfrieds Grafschaft lag nördlich der Lippe und westlich der Grafschaft Hövel, im Bistum Münster. Auf ihn richtete Graf Friedrich der Streitbare alle sein Hoffnungen. Die Ehe des Cappenbergers blieb jedoch kinderlos, bzw. Jutta von Arnsberg muss bereits nach nur kurzer Ehe 1121 gestorben sein; vielleicht sogar im Kindbett.

Jedenfalls entsagte Graf Gottfried 1122 den weiteren Freuden des weltlichen Lebens und übergab, zusammen mit seinem geistlichen Bruder, Graf Otto, dem Paten Kaiser Friedrich Barbarossas, Burg Cappenberg, nebst reichen Gütern, dem



oben links: Der hl. Gottfried übergibt 1122 seine Burg Cappenberg dem hl. Norbert von Xanten zur Gründung eines Klosters. Gemälde aus dem Prämonstratenserstift Geras in Niederösterreich.

oben rechts: Stifterdenkmal für Gottfried und Otto von Cappenberg, um 1320/30, in der Stiftskirche zu Cappenberg.

unten: Das ehemalige Stift und heutige Schloss Cappenberg - Lithographie von P. Herle, Paderborn, um 1840.

Ordensstifter Norbert von Xanten, der hier das erste Norbertiner- oder Prämonstratenserstift Westfalens einrichtete; so genannt nach dem 1120 von Norbert gegründeten Stammkloster im französischen Prémontré. Seine Grafschaft übertrug Graf Gottfried von Cappenberg dem Bischof von Münster, und trat selbst, als Laienbruder, in das neugegründete Stift

ein, wo er bereits 1127 das Zeitliche segnete. Sein Bruder Otto fundierte mit seinen Besitzungen, die z.T. aus dem erbe der Reginmuod stammten, das Kloster Varlar. Er wurde später der zweite Propst von Cappenberg. Er starb erst 1171.

Nunmehr stand für Graf Friedrich von Arnsberg nur noch sein zweiter Schwiegersohn zur Disposition, der Mann sei-



Schloss und Stadt Arnberg mit dem Sühnekloster Wedinghausen (rechts). Kupferstich von Merian, 1646.

ner zweiten Tochter Ida: Graf Gottfried I. von Cuijk-Malsen (1129 urk. + 1154) aus den Niederlanden. Hierbei ist es noch unklar, ob diese Ehe noch zu Lebzeiten Friedrichs geschlossen wurde. Sei es wie es sei, jedenfalls finden wir Graf Gottfried I. im Jahre 1130 als Nachfolger von Graf Friedrich. Mit ihm nimmt das zweite Arnberger Grafenhaus seinen Anfang; das Haus der Grafen von Arnberg-Cuijk, das 1371 mit Graf Gottfried IV. erlosch.

Graf Friedrich der Streitbare starb etwa fünfzigjährig, 1124, während eines Gastmahles, angeblich an den Folgen seiner Völlerei. Wie die Fama berichtet, sei er während der Fresserei förmlich „geplatzt“! Vielleicht ist dies auch nur eine letzte üble Nachrede über einen Mann, „der aller Welt Feind, und dem alle Welt Feind war.“

Graf Gottfried I. von Cuijk war nun auch Graf von Arnberg. Freilich betrachtete er seine neue Grafschaft nur als Secundogenitur. Er residierte in seinen angestammten Erblanden, und dürfte die Grafschaft und Burg Arnberg nur selten mit seiner Anwesenheit beehrt haben.

Dies änderte sich aber unter seinen Söhnen, den Grafen Heinrich I. (1145 urk. - + 1200) und Friedrich II. von Arnberg-Cuijk (1152 urk. - + 1164). Um 1163 kam es unter den Brüdern um den Besitz der Grafschaft zum Streit, der Graf Friedrich II. auf der Verliererseite sah. Graf Heinrich I., der seinen Bruder abgrundtief hasste, nahm Friedrich gefangen und kerkerte ihn in der Burg Arnberg ein, wo er ihn 1164 elendig verschmachten ließ.

Dieser Brudermord sollte aber nicht ungesühnt bleiben. Heinrich der Löwe, der Herzog von Sachsen, der Kölner Erzbischof Rainald von Dassel, die Bischöfe von Münster, Minden und Paderborn, sowie andere Helfer, zogen mit starker Übermacht heran und belagerten die

Burg Arnberg, die 1165 erstürmt und zerstört wurde.

Das Diktat der Sieger war erdrückend. Zwar wurde Heinrich der Besitz der Grafschaft Arnberg weiter zugestanden, doch wurde er gezwungen u.a. seinen gesamten Allodialbesitz der Kölner Kirche zu übertragen und zu Lehen zu nehmen. Ferner musste er zur Sühne geloben, das Kloster Wedinghausen bei Arnberg zu erbauen.²⁾

Heinrich I. und seine Nachfolger waren nun endgültig in die Abhängigkeit der Kölner Erzbischöfe geraten.

Der Sohn des ermordeten Grafen Friedrich, Heinrich, genannt Niger, d.h. der Schwarze, zog aus dem Sieg über seinen Onkel aber keinen Gewinn. Ausgestattet mit relativ bescheidenen Arnberger Allodialgütern, begründete er das Haus der Edelherren von Arnberg, das 1277 erlosch.

Schon vor der Niederlage von 1165 hatte Graf Heinrich I. von Arnberg einen herben Verlust hinnehmen müssen, der sich bereits Jahre zuvor angebahnt hatte, und der 1161 mit der Bildung der Grafschaft Altena seinen vorläufigen Höhepunkt fand. An dieser Stelle müssen wir zum Verständnis wieder zu den mächtig aufstrebenden Grafen von Berg zurückblenden.

Auf Graf Adolf III. von Berg und Hövel (+ 1152), den Gründer des Klosters Altenberg und der Burg Neuenberge, Schloss Burg a. d. Wupper, folgte dessen Sohn Adolf IV. (*1090/92 + 1166) im Erbgang. Seit 1122 war er mit Irmgard von Schwarzenberg verheiratet, der Tochter des Grafen Engelbert I. von Schwarzenberg, und Nichte des Kölner Erzbischofes Friedrich I. von Schwarzenberg. Aus dieser Verbindung entstammten fünf Söhne. Der Erstgeborene Adolf, schon vor 1148 vom Vater zum Grafen von Hövel ernannt, fiel in diesem Jahr während des 2. Kreuzzuges (1147 - 1149) vor Damas-

kus, ohne eheliche Leibeserben zu hinterlassen. Nunmehr rückte dessen Bruder Everhard (ab 1140 urk.) nach und wurde Graf von Hövel. Sein Bruder Engelbert I. (1151 urk. - + 1189) war zum Erben der Grafschaft Berg bestimmt und seit 1161 als Graf und Mitregent des Vaters urkundlich. Er setzte die Hauptlinie des Hauses der Grafen von Berg fort. Die beiden anderen Brüder Friedrich und Bruno von Berg waren geistlichen Standes.

Friedrich (ab 1140 urk. + 1158) war Propst von St. Georg in Köln und wurde 1156 Erzbischof von Köln. Sein Bruder Bruno (1156 urk. + 1200) folgte dem Bruder 1156 im Amt des Propstes von St. Georg. 1160 wurde er Propst an St. Aposteln zu Köln und Domkustos; 1168 Dompropst zu Köln, und von 1191 - 1193 als Bruno III. Erzbischof von Köln. Er resignierte



Rivalen um die Herrschaft in Westfalen:
Oben: Rainald von Dassel, Erzbischof von Köln 1159-1167, Kölner Pfennig
Unten: Heinrich der Löwe, Herzog von Sachsen 1142/56-1180, Reitersiegel von 1161



Älteste Ansicht von Burg und Freiheit Altena. Lavierte Federzeichnung von Abraham Begeyn (1637/38 - 1697), von 1696/97. Museum der Grafschaft Mark, Burg Altena.

1193 auf sein Amt und zog sich in das Kloster Altenberg zurück, wo er 1200 als Mönch starb. Die Person, die für uns im Vordergrund des Interesses steht, ist jedoch Graf Everhard von Berg-Hövel.³⁾

Die Grafen von Berg, treue Gefolgsleute der Kölner Kirche, deren Geschlecht selbst vier Erzbischöfe hervorbrachte, haben von ihrer kölnfreundlichen Haltung natürlich profitiert. So kontrollierten sie innerhalb des Erzbistums Köln ein ungeheuer großes Territorium. Da war zum einen die nunmehrige Großgraftchaft Berg, welche das Gebiet des ehemaligen Keldach-, Deutz- und Teile des Auelgaaues umfasste. Zum anderen war da ihre zweite Großgraftchaft Hövel, von der aber zwei Drittel im Gebiet des Bistums Münster, und nur der Südtteil mit den Goen Benkerheide

und Unna im Bistum Köln lag. Daneben war es ihnen gelungen, wann ist unbekannt, die Graftchaft Bochum, bestehend aus den Goen Bochum und Hattingen in ihre Hände zu bringen. Zwischen den Südtteil der Graftchaft Hövel und der Graftchaft Bochum schob sich wie ein Sperrriegel die Reichsvogtei Dortmund, bestehend aus der später greifbar werdenden Graftchaft Dortmund, der sogenannten „Krummen Graftchaft“ und dem „Reichshof Westhofen“. Durch den Erwerb der Krummen Graftchaft konnte dieser Sperrriegel von den Bergern erstmals durchbrochen werden.

Südtlich der Graftchaft Bochum und der Krummen Graftchaft lag die kölnische Graftchaft Volmesteln, bestehend aus den Goen Hagen und Schwelm, welche

im Friedensdiktat von 1103 Arnsberg an Köln abgetreten hatte. Daran schlossen sich östlich drei Arnsberger Goe an: Elsey, Iserlohn und Lüdenscheid. Letzterer grenzte wiederum südtöstlich an die Graftchaft Valbert-Plettenberg, nach der die Berger auch schon begehrlch die Hände ausgestreckt, und sie teilweise in ihren Besitz gebracht hatten. Doch standen ihnen hier kölnische Rechte entgegen. So konnte diese Graftchaft erst Ende des 14. Jhdts., von den Grafen von der Mark, endgültig vereinnahmt werden.

Spätestens in der Erbteilung von 1161, zwischen den Brüdern Everhard und Engelbert I. von Berg, erhielt Graf Everhard von Berg-Hövel auch die beiden westfälischen Graftchaften Bochum und Valbert-Plettenberg zugesprochen.

Etwa 1145 hatte sich der etwa 25-jährige Graf Everhard von Berg-Hövel mit der vermutlich 20-jährigen Adelheid von Arnsberg, der jüngsten Tochter von Graf Friedrich dem Streitbaren vermählt. Nun besaß aber Adelheid, zumindest theoretisch, die gleichen Erbensprüche an der Graftchaft Arnsberg wie ihre ältere Schwester Ida, die aber nach dem Tode des Vaters nicht berücksichtigt wurden. Diese Ansprüche brachte Adelheid, quasi als Mitgift, mit in die Ehe ein, und ihr Gatte Everhard, gestützt auf seine Bergische Hausmacht, forderte diese von den Arnsbergern auch ein. Er verlangte eine abermalige Teilung der Restgraftchaft Arnsberg, sowohl in besitzrechtlicher, als auch territorialer Art. Hierbei richtete er sein Hauptaugenmerk auf das westliche Filetstück der Graftchaft, das den Arnsbergern verblieben war: den Lenneraum, bestehend aus den Goen Elsey, Iserlohn und Lüdenscheid.

Hiergegen erhoben Adelheids Schwager, Graf Gottfried I. von Arnsberg-Cuijk, und ihr Neffe, Graf Heinrich I., vehement Einspruch. Bei König Konrad III. gelang es ihnen 1150 ein Privileg zu erwirken, durch das ihnen der Bau einer neuen Burg, vermutlich zum Schutz ihres gefährdeten westlichen Gebietes gestattet wurde.⁴⁾

So entstand hoch über der Lenne und dem Nettetal, an der Mündung des Nettobaches, auf der Bergzunge des Klusenberges, „Wulfsegge“ genannt, das „castrum“ - die Burg Altena, welche namensgebend für die sich am Fuß des Burgfelsens und dem Lenneufer entwickelnde Burgfreiheit und die Graftchaft werden sollte. Die Bedeutung des Namens Altena ist unbekannt. Von „Al-tonah/allzunah“ (von was?) ist er jedenfalls nicht herzuleiten.

Für ein Jahrzehnt gelang es so den Arnsbergern, die Begehrlchkeit des Bergers zu zügel. Doch 1160 schaltete sich der Kölner Erzbischof Rainald von Dassel in



Stadt und Burg Altena nach 1861 – Farblithographie von J. Hesse. Museum der Grafschaft Mark, Burg Altena.

den schwelenden Streit ein und intervenierte zugunsten des Bergers. In seinem Bestreben, die Grafen von Arnsberg weiter zu schwächen, die immer noch als gefährlichste Gegner der Kölner Kirche in Südwestfalen galten, zwang er Graf Heinrich I., ihm die Burg Altena, nebst allem Zubehör (Güter und Rechte) zu verkaufen. Hierfür zahlte Rainald von Dassel den exorbitanten Kaufpreis von 1220 Kölner Mark⁵). Das waren 285 kg Feinsilber, oder 195.200 Kölner Pfennige (1 Mark = 160 Pfennige á 1,461 g). Bezogen auf die Reichswährung von 1871 wären das heute nominal ca. 512.400 Euro. Diese Summe entspricht aber nicht der mittelalterlichen Kaufkraft der Kölner Pfennige. Diese ist erheblich höher anzusetzen, aber kaum zu ermitteln.

Mit der Burg Altena und allen zugehörigen Gütern und Rechten belehnte der Erzbischof 1161 Graf Everhard von Berg-Hövel. Gleichzeitig übertrug ihm Graf Heinrich I. von Arnsberg, gezwungen oder nicht, die drei genannten Goe mit allen Liegenschaften. Zeitgleich dazu übernahm Graf Everhard, wohl mit stillschweigender Duldung des Erzbischofes, die dortige Gogerichtsbarkeit, die Rechtsgrundlage der gräflichen Landeshoheit. Diese drei Goe bildeten nun die nach der Burg benannte „Grafschaft Altena“, wonach Graf Everhard, ab 1161, und seine Nachfolger, den Titel „Graf von Altena“ führten.⁶)

Nach meiner Sicht der Dinge firmierten die Grafschaften Hövel, Bochum, die Krumme Grafschaft und die Grafschaft Altena nicht unter dem Namen „Grafschaft Altena“, noch bildeten sie, wie Hömberg meint, ein geschlossenes Territorium. Vielmehr wurden die drei erstgenannten Grafschaften von der Grafschaft Altena durch einen ca. 3 km breiten, langgestreckten Streifen längs der Ruhr, im Bereich von Ardey und Haarstrang, bestehend aus dem erst später greifbaren Reichshof Westhofen, auch das „Reich Westhofen“ genannt, der Xantener Immunität Schwerte, und der anschließenden Grundherrschaft der Edelherrn von Rüdenberg-Ardey, räumlich getrennt.

Dass die Grafen von Altena in diesem Gebiet mit Streubesitz vertreten waren, so z.B. mit dem allodialen Hof zu Schwerte, zu dem etwa 30 Höfe gehörten, sowie mit der Vogtei über die verstreuten Werdener Höfe mit dem Haupthof Hohenschwerte, rechtfertigt m.E. nicht, daraus auf eine Landeshoheit der Grafen von Altena über dieses Gebiet zu schließen. Ihnen standen hier weitaus ältere und größere Rechte Anderer entgegen.

Die Hoheit über den Reichshof lag beim Deutschen König. Die Xantener Immunität Schwerte war als Kirchenbesitz von

der gräflichen Gerichtsbarkeit ausgenommen und unterstand, mit ihren um Schwerte konzentrierten ca. 60 Hufen, der Vogtei der Grafen von Kleve, als Erbvögten des Stiftes Xanten, die auch hier die Hochgerichtsbarkeit ausübten. Auch die Rüdenberger und ihre Nachfolger besaßen innerhalb ihres Territoriums die Hochgerichtsbarkeit, wie wir noch sehen werden.

Es war daher das Bestreben von Graf Everhards Nachfolgern, diesen störenden Korridor ihrer Jurisdiction, ihrer Landeshoheit, zu unterwerfen. Dies erklärt auch die Vehemenz, mit der um 1300 die Grafen von der Mark mit den Erzbischöfen von Köln um die Pfandschaft des Reichshofes Westhofen stritten.

Dass die Grafschaft Altena, im Gegensatz zur Burg, auch von dem Kölner Erzbischof an Graf Everhard zu Lehen ging, dafür fehlt m. E. der Beweis. Tatsächlich betrachteten Graf Everhard und

seine Söhne die Grafschaft, und in zunehmenden Maße auch die Burg, als ihr allodiales Erbe.

Everhard von Berg, Graf von Altena, Hövel, Bochum und Valbert-Plettenberg, Vogt von Werden, Essen und Cappenberg, starb 1180. Seine Witwe Adelheid von Arnsberg nahm 1180 den Schleier und wirkte bis zu ihrem Tode, im Jahr 1200, als Äbtissin der Klöster Meschede und Oedingen.

Everhard, der erste Graf von Altena, und Adelheid von Arnsberg waren die Eltern dreier Söhne: Adolf, Arnold und Friedrich.

Adolf von Altena (1176 - 1220 urk.) finden wir 1176 als Domherr zu Köln. Im Jahre 1193 wurde er, in der Nachfolge seines Onkels Bruno III. von Berg, Erzbischof von Köln. Das Amt blieb somit in der Familie.

Ursprünglich den Welfen zugewandt, setzte er 1198 die Wahl des Welfen Otto IV. zum Deutschen König durch. In sei-



Karte der Grafschaften des Grafen Everhard I. von Altena-Berg, um 1161, und die Grafschaft Arnsberg.

ner westfälischen Herzogsgewalt durch die Welfen zunehmend bedroht, wechselte er 1204 in das Lager der Stauer und wurde dafür 1205 von Papst Innozenz III. gebannt. Adolf von Altena blieb aber im Amt und trat erst 1208 zurück, den Erzbischöflichen Stuhl dem neugewählten Dietrich I. von Heinsberg (Heimbach?) überlassend. Als dieser wegen seiner Parteinahme für die Welfen von Papst Innozenz III. 1212 exkommuniziert und abgesetzt wurde, übernahm Adolf von Altena kommissarisch das Amt des Erzbischofs. 1114 ordnete der Papst eine Neuwahl an. Gewählt wurde Adolfs jüngerer Vetter Engelbert II. von Berg, dem er 1216 die Amtsgeschäfte übergab. Adolf von Altena lebte hernach zurückgezogen und starb 1220 in Neuß.

Adolfs Bruder Arnold von Altena (1176 - + 1209 urk.) war der älteste der Geschwister. 1166 wurde er vom Vater zum Graf von Hövel ernannt. 1173 finden wir ihn, zusammen mit seinem Bruder Friedrich, als Graf von Altena und Mitregent des Vaters. Arnold war mit der Gräfin Mechtild/Mathilde von Holland vermählt (1200 - 1223 urk.) und begründete die Linie der Grafen von Altena-Isenberg. Sein Bruder Friedrich (1170 - + 1199 urk.) wird schon 1170 als Graf von Altena und Mitregent des Vaters urkundlich. Verheiratet mit Alveradis von Kriekenbeck-Millendonk, wurde er der Stammvater der Linie der Grafen von Altena-Mark.⁷⁾

Ehe wir in der nächsten Folge mit der Geschichte der Grafen von Altena weiter fortfahren, werfen wir einen Blick zurück auf die Grafen von Arnsberg. Graf Heinrich I. von Arnsberg, der Bruder der Mörder, hinterließ zwei weltliche Söhne: Heinrich II. und Gottfried II.. 1185 überließ Heinrich I. seinem jüngeren Sohn Gottfried II., mit Einverständnis des Bruders, die Regierung der Grafschaft Arnsberg, und trat als Mönch in das von ihm 1170 gestiftete Sühnekloster Wedinghausen ein, wo er 1200 starb. Fortan regierte Graf Gottfried II. (1175 - + 1235), einträchtig mit seinem Bruder Heinrich II. (1175 - 1217) als Mitregent, die Grafschaft Arnsberg. Eine Erbteilung wurde nicht mehr vorgenommen. Erst 1237 einigte sich Gottfrieds Sohn, Graf Gottfried III. mit seinem Vetter Konrad, dem Sohne Heinrichs II., insoweit, dass Konrad mit den niederländischen Familienbesitzungen der Cuijker, sowie mit den arnsbergischen Liegenschaften nördlich der Lippe, und deren Mittelpunktburg Rietberg abgefunden wurde⁸⁾. Nach ihr nannten sich Konrad und seine Nachkommen: Grafen von Rietberg, auf die ich an anderer Stelle noch zurückkommen muss.

Die Teilung von 1237 war die letzte dieser Art, welche die arnsbergischen Territorien und Besitzungen zu verkraften hatten. Nunmehr konnten Graf Gottfried

III. und seine Nachfolger darangehen „ihre zersplitterte Grafschaft durch Erwerbentfremdeter Teile abzurunden, um wenigstens im Kernraum ihres alten Machtbereichs ein geschlossenes Territorium aufzubauen“, wie Hömberg schreibt, „aber die vernichtenden Schläge, welche die Erzbischöfe von Köln 1102, 1160 und 1165 gegen die politische Geltung des Arnsberger Grafenhauses geführt hatten, waren nicht wieder gut zu machen.“

Von einem würgenden Ring kölnischer Städte eingekreist, von den Märkern



Hochgrab von Graf Gottfried IV. von Arnsberg im Kölner Dom.

bedrängt und schwer geschlagen, dabei ohne einen männlichen Leibeserben als Nachfolger, tat Gottfried IV., der letzte Graf von Arnsberg, das einzig Richtige. Um seine Grafschaft nicht seinen verhassten Verwandten, den Grafen von der Mark, zur Beute werden zu lassen, verkaufte er sie 1368 an das Erzstift Köln. Die Grafschaft Arnsberg ging so in dem sogenannten kölnischen Herzogtum Westfalen auf.

Graf Gottfried IV. von Arnsberg, der letzte seines Stammes starb 1371 zu Brühl und wurde in einem Hochgrab im Kölner Dom beigesetzt. Den Deckstein seiner Tumba ziert sein vollplastisches Abbild. Es zeigt den Grafen in voller Rüstung, mit neben ihm liegendem Schwert, fast in Lebensgröße. Der starke, die Figur umgebende eiserne Gitterkorb musste einst sein Abbild, und sein Grab, vor der Schändung durch seine Feinde bewahren.

Alljährlich, an seinem Todestag erscheint eine Abordnung vor seinem Grab und legt einen Kranz nieder. Auf seiner Schleife ist zu lesen: „Die dankbaren Bürger der Stadt Arnsberg“.

wird fortgesetzt

(Reinhold Stirnberg)

Benutzte Quellen:

A. K. Hömberg, Geschichte der Comitatus des Werler Grafenhauses, Westf. Zeitschrift, Nr. 100, 1950.

A. K. Hömberg, Geistliche und weltliche Landesorganisation.

Aug. Hüsing, Der hl. Gottfried von Cappenberg, Münster 1882.

Köln-Westfalen, 1180-1980, Landesgeschichte zwischen Rhein u. Weser, Köln 1980.

Die Grafen von Limburg-Stirum, Teil I, Bd. I, Aschendorf, Münster 1976.

Westfälisches Urkundenbuch (WUB) II, V, VII, StADortmund, StASchwerte.

Seibertz Urkundenbuch, StADortmund.

Anmerkungen:

1) A. K. Hömberg, Comitatus des Werler Grafenhauses, Westf. Zeitschrift, Nr. 100, S. 58/59

2) WUB V, Nr. 144.

Bestätigung für die Stiftung von Wedinghausen durch Phil. v. Heinsberg, 1173.

Seibertz Urkundenbuch, Nr. 63

3) Vergl. E. Quadflieg, Genealogie d. Grafen von Limburg und Limburg-Styrum, Stammtafel 4: Grafen von Berg.

4) R. Wilmans u. F. Philippi, Die Kaiserurkunden der Provinz Westfalen, Bd. 2, Nr. 220.

5) Seibertz Urkundenbuch, Nr. 1072, § 88.

6) Seibertz Urkundenbuch, Nr. 53.

Die Kappenberger Urkunde von 1122, WUB II, Nr. 190, in der ein „Adolphus comes de Althena“ als Zeuge genannt wird, ist nach Hömberg eine Fälschung.

7) Vergl. E. Quadflieg, a.a.O., Stammtafel 5: Die Grafen von Altena, Isenberg und Limburg.

8) WUB VII, Nr. 464.

Neues vom „alten“ jüdischen Friedhof

In der Ausgabe 55, vom Juni 2001, berichtete ich über „Unbekanntes vom ‚alten‘ jüdischen Friedhof“. Hier gibt es etwas nachzutragen.

Im Vorfeld der Planungen zur Anbindung der Wittekindstraße an den Nordwall, im Mündungsbereich der Goethestraße, im Jahre 1927, sollte es zu einem Grundstückstausch zwischen der Stadt Schwerte und der Kath. Kirchengemeinde St. Marien kommen. So sollte die Kirchengemeinde das ihr gehörige, 1,61 a große östliche Endstück des Stadtgrabens, anstoßend an den in meinem Bericht vorgestellten alten jüdischen Begräbnisplatz, gegen einen 2,69 a großen, der Stadt Schwerte gehörigen Streifen längs der Goethestraße tauschen.

Dieses Szenario zeigt die von meinem Vater, Walter Stirnberg, im Pfarrarchiv von St. Marien wieder aufgefundene kleine Karte von 1927. Deutlich erkennbar ist darin der schmale Geländestreifen des jüdischen Begräbnisplatzes von 1796, wie er seinen Niederschlag im Urkataster von 1827 gefunden hat.

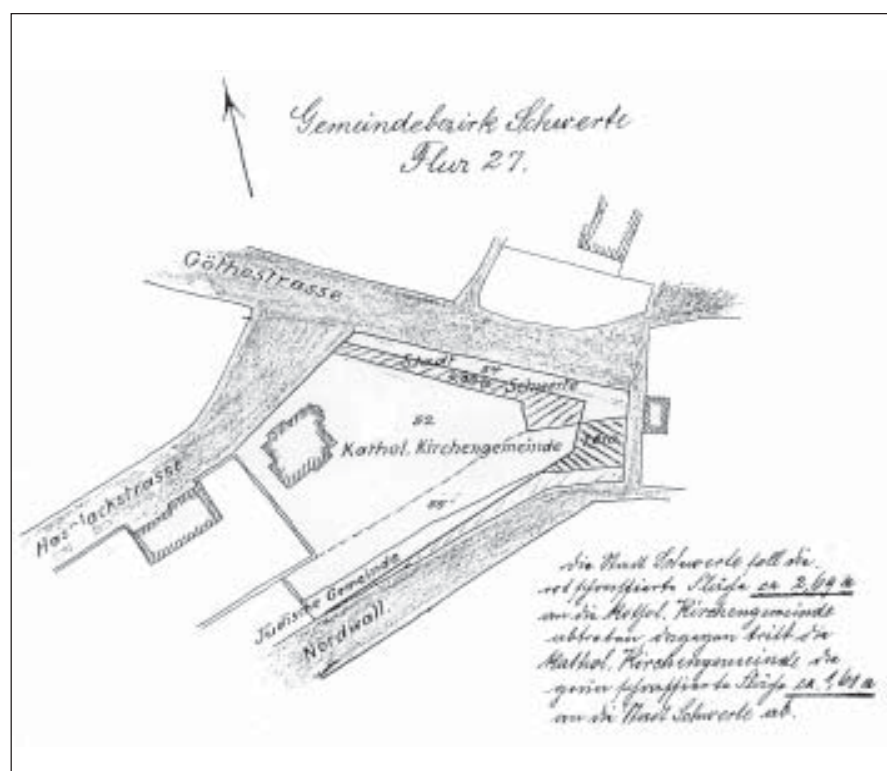
Als Grundeigentümer des alten und neuen Begräbnisplatzes ist hier die

jüdische Gemeinde angegeben. Anscheinend hat sie ihn, wohl zu einem unbekanntem Zeitpunkt von Pferdekämpfer erworben.

Im Zuge der Verbreiterung des Nordwalls (1927/28) gingen etwa 50 % des alten Begräbnisplatzes verloren, der demnach an die Stadt veräußert wurde. Den Rest erwarb die kath. Kirchengemeinde, zusammen mit dem größten Teil des Stadtgrabens (von wem?), hier mit der Nummer 55 gekennzeichnet, da er sich später (vor 1933) und bis heute im grundbuchmäßigen Eigentum der kath. Kirchengemeinde befindet.

Daraus folgt, dass die jüdische Gemeinde Schwerte den alten Begräbnisplatz ganz offiziell aufgelassen hat. Ob die darauf befindlichen Grabsteine tatsächlich verstürzt oder abgeräumt wurden, entzieht sich meiner Kenntnis. Da sich auf dem heutigen „neuen“ Teil des Friedhofes jedoch drei Steine aus der Zeit vor 1796 finden, könnte dies auf eine Umsetzung der ältesten Steine hindeuten.

(Reinhold Stirnberg)



KDA Neuerscheinungen

Maciejewski, Britta/Sowinski, Christine/Besselmann, Klaus/Rückert, Willi: Qualitätshandbuch Leben mit Demenz. Zugänge finden und erhalten in der Förderung, Pflege und Begleitung von Menschen mit Demenz und psychischen Veränderungen

Das Wissen über Aspekte in der Begleitung von Menschen mit Demenz und psychischen Erkrankungen wird in diesem Handbuch zusammengefasst und in eine Struktur gebracht, um den Mitarbeitern in der Altenhilfe schnelle und überschaubare Informationen zu bieten. Jedes Thema - von der Biografiearbeit bis hin zur Validation - schließt mit umfangreichen Literaturangaben, Kontaktadressen und E-Mail-Adressen ab.

Das mit vielen Fotos und Arbeitshilfen ausgestattete Handbuch richtet sich an Mitarbeiter in (teil-)stationären und ambulanten Alteinrichtungen und an pflegende Angehörige.

Kuratorium Deutsche Altershilfe, Köln 2001, Ringbuch im Schuber, 600 Seiten, ISBN 3-9352299-19-2, 98,- zuzüglich Versandkosten.

Reuß, Monika/Hörmann, Doris: Reisen für Ältere.

Wer bietet was? Adressen, Serviceangebote und Tipps

Reisen erhöht die Lebensqualität, vermittelt neue Kontakte und Eindrücke. Wer reist, bleibt aktiv und aufgeschlossen. Die zunehmende Nachfrage nach seniorengerechten Reisen hat das KDA veranlasst, seine 1997 erschienene Broschüre „Reisen im Alter“ vollständig zu überarbeiten und auf rund 200 Adressen (einschließlich Internet- und E-Mail-Adressen) zu erweitern.

Die Publikation liefert die wichtigsten Informationen zu den verschiedenen Seniorenangeboten wie Seniorenreisen, Betreute Reisen, Gesundheitsreisen, Kultur- und Bildungsreisen, Pilgerreisen, Reisen für Pflegebedürftige und Behinderte sowie Langzeitreisen/Überwintern.

Außerdem gibt es Tipps zu Dienstleistungen rund ums Reisen, etwa zu Reisemedizin, Reiserecht, Rabatten und Vergünstigungen, Reiseberatung für Behinderte, Haushütern oder ambulanten Pflegediensten für Urlauber sowie Adressen von Serviceanbietern und Informationsstellen zu Seniorenreisen. Hinweise zu Reiseinformationen im Internet finden sich am Ende des 80-seitigen Ratgebers.

Kuratorium Deutsche Altershilfe, Köln 2001, 80 Seiten, ISBN 3-935299-15-X, 4,85 • zuzüglich Versandkosten.

Hausgemeinschaften

Die Zeitschrift proAlter des Kuratoriums Deutsche Altershilfe widmete eine Ausgabe dem Thema Hausgemeinschaften. In ihrem Artikel „Stichwort: Hausgemeinschaften“ - Zur Typologie einer neuen Wohn- und Lebensform für Pflegebedürftige stellen H.-P. Winter und Rolf Gennrich diese Form einer Pflegeeinrichtung vor.

Als Alternative zu den bekannten Pflegeheimen entwickeln sich zunehmend kleine Wohneinheiten, die bei überschaubarer Größe zu mehr Geborgenheit bei den dort lebenden Menschen führen.

Zugunsten einer weitgehenden Autarkie in Einzelhaushalten mit maximal 8 Personen und einer dezentralisierten Hauswirtschaft sind hier alle zentralen Versorgungseinrichtungen (z.B. Zentralküche, Wäscherei etc.) abgeschafft. Hauswirtschaftlerinnen übernehmen die Funktion von Alltagsmanagern und beziehen dabei Angehörige mit ein. Normalität und Geborgenheit bestimmen den Alltag. So entsteht vielfach auch für desorientierte und pflegebedürftige Bewohner mehr Lebensqualität.

Jeder Bewohner hat innerhalb der Hausgemeinschaft ein eigenes Zimmer, möglichst mit Duschbad und WC. Der Wohn-Schlafraum mit eigenem Mobiliar bildet den privaten Rückzugsbereich.

Mittelpunkt des Gemeinschaftsbereichs ist eine geräumige Küche für die gesamte Haushaltsführung.

Die Organisation des Haushalts sowie die unmittelbare Betreuung der Bewohnerinnen und Bewohner übernimmt tagsüber wechselweise jeweils eine feste Bezugsperson, die ein hohes Maß an persönlicher und sozialer Kompetenz mitbringen muss. Diese sog. Präsenzkraft hilft den älteren Menschen bei den alltäglichen Verrichtungen und der Haushaltsführung. Weitergehende Pflegeleistungen werden je nach individuellem Bedarf von hausinternen oder externen Fachkräften erbracht.

Nach einer Machbarkeitsstudie des KDA sind für eine 8-köpfige Hausgemeinschaft 6 - 7 Vollzeitstellen einzurichten. Jede Hausgemeinschaft ist auch eine in sich funktionsfähige betriebswirtschaftliche Einheit. Es können auch mehrere Hausgemeinschaf-

ten verwaltungstechnisch zusammen gefasst werden.

Neben diesem Grundtyp gibt es auch die Hausgemeinschaft Wb: Hier wird die Zahl der Plätze in Wohnbereichen herkömmlicher Pflegeheime halbiert, so dass in der Regel Gruppen mit 12 Personen entstehen.

Bei der Hausgemeinschaft M haben Bewohnerinnen und Bewohner einen Mieterstatus. In einem Wohnhaus werden für die Mieter regelmäßige Serviceleistungen - Betreuung durch Präsenzkräfte und Nachtbereitschaft - angeboten und je nach individuellem Bedarf Pflegedienstleistungen ambulant erbracht.

Buch-Vorankündigung:

Hausgemeinschaften 2001/2002

In diesem Band werden insgesamt 25 Hausgemeinschafts-Projekte vorgestellt. Auf jeweils vier Seiten erscheint eine kompakte Projektbeschreibung mit Angaben zu Profil, Träger, Baufertigstellung/Einzug und Kontaktadresse zu jedem Projekt. Dabei wird auch die Hausgemeinschafts-Architektur mit Grundrissen erläutert sowie detailliert auf Fragen der Personal- und Kostenkalkulation eingegangen. Im Anhang nehmen Experten von Heimaufsicht, Pflegekasse und Landschaftsverband zum Thema „Hausgemeinschaften“ Stellung. Erstmals erscheint auch ein bundesweit abgestimmtes Merkblatt zur Lebensmittelhygieneverordnung in Hausgemeinschaftsküchen. Der voraussichtlich im März 2002 erscheinende Band ist reich bebildert und hat einen Umfang von rund 120 Seiten.

Hans-Peter Winter, Rolf Gennrich, Peter Haß: Hausgemeinschaften 2001/2002, BMG-Band 9 zur Verbesserung der Situation Pflegebedürftiger, Köln 2002.

Stärkere Mitwirkungskompetenz

Was bringt das neue Heimgesetz für die Heimbeiräte?

Anfang 2002 ist die vom Bundestag und Bundesrat verabschiedete Novelle des Heimgesetzes in Kraft getreten. Damit sollen auch die Rechte der Heimbeiräte gestärkt werden. Insbesondere sollen die gewählten Vertretungen der Heimbewohner künftig nicht nur bei „Angelegenheiten des Heimbetriebs“ wie Heimordnung, Unterkunft, Betreuung, Verpflegung oder Freizeitgestaltung mitwirken. Auch bei der „Sicherung einer angemessenen Qualität der Betreuung“ und den Leistungs-, Vergütungs-, Qualitäts- und Prüfungsvereinbarungen sollen ihnen Mitspracherechte zustehen.

Zur Stärkung der Heimbeiräte, für die sich bei einem wachsenden Anteil von hochaltrigen und schwer pflegebedürftigen Menschen in den Alteinrichtungen oft kaum noch geeignete Vertreter finden, sollen auch „Angehörige und sonstige Vertrauenspersonen“ sowie von den Behörden vorgeschlagene Personen „in angemessenem Umfang“ in die Gremien gewählt werden können.

Heimbeiräte

Die Zusammensetzung eines Heimbeirates sowie seine Aufgaben und Rechte sind im § 10 und, konkreter, in der Heimmitwirkungsverordnung (HeimmitwV) geregelt. Danach soll in jedem Heim, das dauerhaft mehr als sechs Personen betreut, ein Heimbeirat von den Bewohnern gewählt und gebildet werden. Die Heimleitung hat dies zu unterstützen. Kann aus verschiedenen Gründen zeitweilig kein Heimbeirat gebildet werden, so werden seine Aufgaben durch einen Heimfürsprecher wahrgenommen, der von der zuständigen Behörde einvernehmlich mit der Heimleitung bestellt wird.

Links zu Heimbeiräten im Internet

Einige Internetseiten bieten interessante Links zum Thema Heimbeiräte:

Die einschlägigen Änderungen zum Heimgesetz und dessen novellierte Vollversion können Sie herunterladen unter http://www.bmfsfj.de/top/sonstige/Politikbereiche/Senioren/Gesetze/ix4820_27441.htm

(proAlter)

Fliegerschicksale im zweiten Weltkrieg – Abstürze an der mittleren Ruhr

von Gerd Viebahn und Willy Wachholz

Die Angriffe der deutschen sowie der britischen und der amerikanischen Bombergeschwader haben auf todbringende Weise weit hinter den Fronten der Zivilbevölkerung auf beiden Seiten den Zweiten Weltkrieg nahegebracht. Zur Kriegsende haben die Bomberflotten aber nur begrenzt beigetragen. Dabei wurden die großen Verluste von etwa einer halben Million wehrloser Menschen von den Befehlshabern bewusst in Kauf genommen. Das galt schon im britischen Coventry (1940) und kurz vor dem Kriegsende in Dresden (1945).

Auch die alliierten Bomberverbände erlitten empfindliche Verluste. Dramatische Abstürze britischer Bomber bei Nachtangriffen und amerikanischer bei Tage wurden durch die deutsche Jagdflieger- und Flakabwehr herbeigeführt. Viele Flieger kamen dabei zu Tode, manche wurden verwundet und mehrere hundert wurden Opfer von Lynchmorden.

Zu der Beschreibung von elf Abstürzen zählen in den unten folgenden Abschnitten fünf aus dem Gebiet der heutigen Stadt Schwerte, darunter zwei deutsche Jagdflugzeuge, vier aus dem Hagener Bereich und je einer aus Dortmund-Syburg und aus Opherdicke.

Abbildungen von Flugblättern verdeutlichen die Kriegsentwicklung.

Die Erinnerung an den „Totalen Krieg“ in Propaganda und Wirklichkeit, an den Fronten und auch in der Heimat, leitet weiter zu Berichten über risikoreiches humanes Verhalten einzelner Bürger und auch zu Angaben über gegenteiliges Verhalten damaliger Volksgenossen gegenüber abgeschossenen bzw. gefangenen Fliegern. Eine überregionale Erfassung mehrerer hundert solcher Fälle ist bereits durch uns ins Internet gestellt worden (www.flieger-lynchmorde.de).

Die Abstürze im Schwerter Bereich

Am 5. Mai 1943 bald nach Mitternacht warfen 596 britische Maschinen in dem ersten großen Luftangriff auf Dortmund 48 Minuten lang 1436 Tonnen Spreng- und Brandbomben überwiegend über Wohnviertel der Innenstadt ab. Dort starben 693 Menschen. 38 Maschinen wurden von Nachtjägern und von der Flak bzw. von der Küstenflak abgeschossen. Eine über Dortmund von der Flak getroffene viermotorige Avro „Lancaster“ MK I zerschellte als erster Bomber im Gebiet der heutigen Stadt Schwerte auf Acker

und Grün der „Ruhrweiden“ in Westhofen. Brennend und mit sich steigerndem ohrenbetäubenden Dröhnen der aufheulenden Motoren hatte sie noch bedrohlich tief den Ort überquert, während auch schon ihre 8köpfige Besatzung dem Tod entgegenstürzte, 12 Tage vor der Überflutung des Ruhrtals durch die Wassermassen der zerbombten Möhnetalsperre.

Am 22. April 1944 flogen von England aus mehr als 800 viermotorige amerikanische Bomber (B-24 „Liberator“ und B-17 „Fliegende Festung“) einen Tagesangriff gegen Verkehrseinrichtungen in Westdeutschland. Ihr Hauptziel war dabei der große Verschiebehnhof in Hamm und zugleich das Stadtgebiet. Sie wurden entsprechend einer neuen Strategie von 859 Langstreckenjägern eskortiert, beinahe 6fach den deutschen Jägern überlegen. Die Focke-Wulf FW 190 des Unteroffiziers Johann Froschauer (22) aus Österreich wurde in einem

Kampf gegen vier Jäger über Ergste getroffen und stürzte mit brennendem Motor unweit des Hofes Hachen ab. Der Pilot konnte sich mit dem Fallschirm retten, erlitt aber bei der Landung im Elsebachtal einen Beckenbruch.

In seiner Messerschmitt Me 109 G kämpfte am 23. Januar 1945 ein Gefreiter der deutschen Tagjäger in unserem Luftraum gegen 6 Jagdflugzeuge der Alliierten. Auch er konnte sich nach seinem „vorherbestimmten“ Abschuss – glücklicherweise unverletzt – mit einer Fallschirmlandung im nahen Hengsen retten. Die Maschine schlug in eine Wiese am Schwerter Gehrenbach ein. Damals herrschte bereits Endzeitstimmung. An die „Endsiegparolen“ unserer Machthaber glaubten nur noch wenige. Die linksrheinischen Gebiete waren schon besetzt, die Evakuierung Ostpreußens wurde - sehr verspätet - am 23.1.1945 angeordnet.

Am 28.1.1945, einem sehr kalten Wintertag, flog ein starker amerikanischer Bomberverband einen Angriff gegen Dortmund. Ein Vierteljahr vor Kriegsende war er einer der letzten auf diese Stadt. Wieder einmal kam der Tod in Schönheit. Viele Maschinen zeichneten großflächig lange weiße Kondensstreifen an den strahlendblauen Himmel. Eine von der Flak getroffene viermotorige „Liberator“ B-24 J geriet von Dortmund kommend über Schwerte ins Trudeln, stürzte brennend ab und zerschellte bei Havers Wiese im Bereich zwischen der Ruhrbrücke und Havers Scheune. Ein Teil der Besatzung konnte sich mit Fallschirmen retten. Fünf von 11 Fliegern verloren ihr Leben, zwei starben in den brennenden Trümmern. Das Flugzeug hatte die Aufschrift „MISS AMERICA“ als Spitznamen getragen und dazu entsprechend die farbige Abbildung eines reizvollen Girls.

Ein Zeitzeuge weiß zu berichten, dass ein Amerikaner bald nach seiner Landung auf dem Marktplatz wütend beschimpft wurde mit Worten wie „Aufhängen“ und „Erschießen“. Dass es zu keinerlei Gewalttätigkeiten kam, ist nach dem besagten Zeitzeugen einem Wehrmachtsoffizier zu verdanken, der den Gefangenen und einen inzwischen hinzugekommenen Kameraden abführen ließ.

Schon seit 1944, ein Jahr vor diesem Angriff, hatten wir in Dortmund das Bild eines großen Trümmerfeldes erleben können, aus dem viele markante Häuserecken wie mahnende Säulen hervorragten. Die massiven Bombenabwürfe im Dortmunder Nordosten dauerten an diesem 28. Januar nur wenige Minuten, begleitet von lebhafter Flakabwehr. Kurz vor der Mittagszeit erschienen große Teile einer explodierten Maschine an dem blauen Westhofener Himmel. Sie senkten sich gut erkennbar abwärts und prallten weit verstreut auf die tiefverschneite Landschaft: die brennenden Tragflächen mit dem mittleren Rumpfteil auf Bauernland nördlich vom „Steimke“-Siepen, die Kanzel in den Siepen und das Heck mit dem hinteren Rumpfteil auf den großen Acker auf dem mittleren Ebberg („Kückshauser Feld“). Die Maschine war von demselben Typ wie die wenige Minuten zuvor bei der Schwerter Brücke abgestürzte Maschine, aber aus einem anderen Geschwader.

Unter den großen Westhofener Jungen brach ein „Fieber“ aus. Von allen Ecken her rannten welche neugierig durch den Schnee, entweder in Richtung Ebberg oder zum „Krusen Bäumchen“. Die Zahl der Wachhabenden für die verschiedenen Trümmer reichte nicht aus. Deshalb konnten die Jungen zugreifen, indem sie entschlossen die herumliegende Munition

on der Bordwaffen und auch Teile der Maschine der Öffentlichkeit entzogen und ohne Zögern nach Hause trugen. In dem Bereich von Vorderrumpf und Tragflächen lagen tote Flieger, einige völlig verbrannt. Durch Fallschirmabsprünge in den Wäldern und Feldern hatten sich andere retten können, 7 von insgesamt 12 überlebten. Der junge Radartechniker Philip De Falco aus der Schwerter Maschine war zum Ebberg herübergetrieben worden. Er war es wohl, den ein uniformierter Russlandurlauber korrekt vom Wald her abführte. Anschließend stritten sich Männer der „Organisation Todt“ und anderer Verbände um die vorübergehende Zuständigkeit. Zwei zerrten gleichzeitig an des Fliegers Armen. Nur einer konnte gewinnen. Ein anderer Amerikaner durfte im „Roten Haus“ (der ehemaligen Gaststätte „Waldesruh“, siehe Abb.) sogar Kaffee trinken (Näheres dazu in späterer Folge).

Die Beschreibung des Absturzes des US Bombers auf dem Kückshauser Feld wäre unvollständig, ohne einen bis heute unaufgeklärten Vorfall vom 14. April 1945 zu erwähnen. Einen Tag nach der Besetzung des damaligen Westhofener Ortsteils Buchholz wurden drei namentlich bekannte, dort ansässige Bürger nach einer Hausdurchsuchung von amerikanischer Militärpolizei festgenommen und mit einem Jeep fortgefahren, - zum Freischütz, wie sich später herausstellen sollte. Einer von den dreien, ein körperlich schwerbehinderter Zivilist, ist noch am selben Tag wieder freigelassen worden, ohne dass er hätte Auskunft geben können, warum er und die beiden anderen überhaupt festgenommen worden waren und warum die beiden anderen nicht auch freigelassen wurden. Da es aber als sicher gilt, dass einer dieser beiden zu den ersten gehört hat, die am 28.1.1945 bei dem Wrack auf dem Kückshauser Feld waren, könnte davon ausgegangen werden, dass Fundstücke aus dem Flugzeug (Kartenmaterial, Fallschirmseide u.a.) mitgenommen wurden, die bei der Hausdurchsuchung gefunden wurden. Rätselhaft bleibt der Vorfall vor allem dadurch, dass die Angehörigen nie wieder etwas von ihrem Mann und Vater gehört haben. Sie sind bis heute verschollen. Fortsetzung folgt



Eines der Propellerblätter des einmotorigen Messerschmittjägers vom Gehrenbach, ausgegraben ca. 1974 (Foto im Privatbesitz)



Heck und Rumpfteil des „Liberator“ auf dem Ebberg, ca. 400 m vom „Haus Waldesruh“ entfernt. Foto: Günter Störing

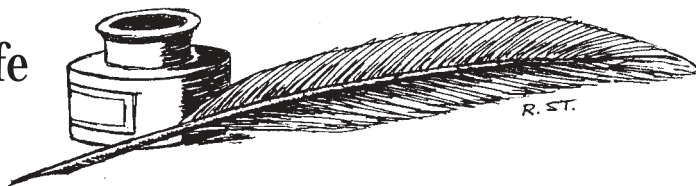


Erholungsheim und Gaststätte „Waldesruh“ der Familie Cramer auf dem Ebberg (Foto von 1908). Hier gab es am 28.1.1945 „Fliegerkaffee“.



Der am 28. Januar 1945 in Schwerte abgestürzte „Liberator“-Bomber trug die Abbildung „MISS AMERICA“. Quelle: Westfälische Rundschau, 19.4.1999. Foto: Liberator Album. Balley u. North, Midland Publishing

Leserbriefe



Die Redaktion dankt allen Einsendern von Leserbriefen. Bei der Auswahl werden kurzgefasste Zuschriften bevorzugt. Die Redaktion muss sich vorbehalten, Manuskripte zu kürzen; Anonymes geht in den Papierkorb.

Sehr geehrter Herr Haake,

nochmals herzlichen Dank für die Übersendung der Hefte des Jahres 2001. Mit Interesse habe ich die historischen Artikel gelesen und die anderen jedenfalls überflogen und darf Ihnen zu der von Ihnen redigierten Zeitschrift gratulieren, und ich bin, wie ich feststellen konnte, hier im Raum nicht der einzige, der Ihre Schwerter Seniorenzeitung sehr schätzt.

Auf die Artikelfolge „Bevor die Märker kamen“ von Herrn Reinhold Stirnberg habe ich, da sie die hiesige Gegend betrifft, die Stadtarchivare von Arnsberg, Herrn Gosmann, und Werl, Herrn Deisting, aufmerksam gemacht.

Wie ich Ihnen im Telefongespräch sagte, möchte der Verein für Geschichte und Heimatpflege Wickede (Ruhr) e.V. im Zusammenwirken mit der VHS Werl - Wickede (Ruhr) - Ense gern Herrn Reinhold Stirnberg für ein Referat gewinnen. Sie haben meine Bitte freundlicherweise Herrn Stirnberg übermittelt, der mich sodann am 16. 01. anrief. Herr Stirnberg erklärte seine prinzipielle Bereitschaft zu einem Referat, aber erst ab Frühjahr 2003. Das entspricht auch gerade den zeitlichen Vorstellungen unseres Geschichts- und Heimatvereins. Ich habe mir Herrn Stirnbergs Telefonnummer notiert und werde zu gegebener Zeit wieder Verbindung mit ihm aufnehmen.

Mit herzlichem Dank für Ihre freundliche Hilfe und den besten Wünschen für die Seniorenarbeit und die Zeitung

Franz Haarmann, Schlehdornweg 8,
58739 Wickede

Ausgabe 52 (Schwerter Eisenbahngeschichte);

hier: Bitte um Auskunft

Sehr geehrter Herr Huhn,

ich bin Pensionär und erforsche als Hobby den Sippenverband Gorholt/Gorhold. Alle Gorholt/Gorhold haben letztlich ihren Ursprung im heutigen Hamm/Westfalen. Leider wohne ich im Raum Trier und nicht vor Ort. Daher muss ich viel schreiben und nachfragen und bin sehr dankbar für jede Information.

Auf der Suche nach Gorholt/Gorhold habe ich im Internet in ihrer Ausgabe 52 einen Hinweis auf den „Vorsitzenden Zugführer Gorholt“ gefunden, der im Zusammenhang mit einer Vollversammlung der Eisenbahnergewerkschaft am 29.06.1920 im „Westfälischen Hof“ in Schwerte genannt wird. Da es in unserer Familie viele „Eisenbahner“ gab und ich z. Zt. leider recht erfolglos versuche, im Großraum Schwerte, Schwelm, Solingen Gorholt ausfindig zu machen (es haben dort einige vor dem Krieg gelebt), würde mich sehr interessieren, wer dieser Gorholt war. Erfolglos bin ich bei den Standes- und Meldeämtern deshalb, weil ich kein direkter Nachkomme dieser Linie von uns bin.

Sehr geehrter Herr Huhn, sehen Sie für mich eine Möglichkeit herauszufinden, wie der Vorname dieses Gorholt war? Vielleicht gibt es ja noch andere Spuren von ihm und seiner Familie. Ich bin an allen Namen und Daten interessiert. Vielleicht haben die Senioren ja in diesem Fall eine Möglichkeit, Auskunft aus alten Meldeunterlagen (um 1920 vermutlich beim Stadtarchiv) zu bekommen. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir weiterhelfen könnten. Sollten Kosten entstehen, werde ich sie umgehend begleichen.

Meine Email-Adresse:

Horst.Gorholt@t-online.de

Im Übrigen finde ich die „Aktiven Senioren“ ganz toll. Schade, dass es hier so etwas nicht gibt. Vielen Dank für Ihre Bemühungen und viel Erfolg bei Ihrer interessanten Arbeit.

Herzliche Grüße von der Mosel

Horst Gorholt, Zum Jungenwald 18,
54317 Gutweiler

Sehr geehrter Herr Norbeteit,
vielen Dank für die guten Wünsche zu Weihnachten und für das neue Jahr sowie für die beiden AS-Ausgaben. Darüber habe ich mich sehr gefreut.

Ihre Reiseberichte finde ich gut und sie können einen eher zu einer Reise verleiten als der Prospekt.

Ihnen und Ihrer Frau wünsche ich eine gute Zeit.

Viele Grüße Ihr F. Schadt, München

Diese freundliche Karte erhielt ich von einem Reisegefährten, dem ich das schöne Foto der Festung Schlüsselburg verdanke, das ich in meinem Bericht „Zauberhaftes Karelän“ in Nr. 57 (Dezember 2001) der AS veröffentlichten konnte. Werner Norbeteit



Darstellung einer „Russischen Ikone“ 15./16. Jh.
Auferstehung des Lazarus
– der von Jesus vom Tode erweckte Bruder von Maria und Martha (Joh. 11.1)

Russische mit Tempera-Farben auf Holz gemalte Ikone in den Maßen 35,8 x 30,2 x 2,6 cm aus dem 15./16. Jh. - Angefertigt wurde sie von Sergeji Stroganowa in der gleichnamigen Schule der Kaufherren von Nowgorod am Ilmensee.

Das Ikonat ist heute im „Russischen Museum“ in St. Petersburg zu sehen/ausgestellt.

Bei der Tempera-Malerei verwendet man Mineralfarben - im Mittelalter üblich - mit einer Emulsion aus Ei- oder Käsestoffen als Bindemittel. Die Temperafarben trocknen heller und stumpf auf. Mit Firnis überzogen gewinnen sie an Leuchtkraft und Tiefe. Tempera-Malerei wird auch heute wieder angewandt.

Betrifft: AS-Zeitschrift, Ausgabe 57, Dez. 2001

Am 3.2.2002 habe ich mal wieder meine Heimatstadt Schwerte besucht. Bei einem Krankenbesuch im ev. Krankenhaus fand ich wieder die AS-Zeitschrift, die ich immer sehr gerne gelesen habe. Deshalb frage ich an, ob ein regelmäßiger Bezug der Zeitschrift möglich ist, oder ist es möglich, jede neue Ausgabe mir zuzusenden?

Das Lösungswort bzw. der Teil des Spinnrades des Preisrätsels Nr. 57 lautet „Spindel“.

Ich verbleibe in Erwartung Ihrer Antwort.

Karl Heinz Halver, Pulheim



frühlingsregen
wolkenberge
türmen sich am himmel
wind zaust
büsche und bäume
der gepflügte acker
atmet würzigen duft
bald kommt regen -
frühlingsregen

Evelin Hillenberg

„Bezugsperson“ für einen Golf

Von ihrer Schwester lieh Helma sich gelegentlich das Auto. So auch für eine Fahrt zur Hochzeit in Süddeutschland - und da begann es.

Als sie schon alles eingepackt hatte und startete, leuchtete eine rote Lampe am Armaturenbrett des Fahrzeugs. Schwager Herbert füllte daraufhin Kühlwasser nach, prüfte den Ölstand und die Batterie. Beim nächsten Anlassen blieben alle Kontrolllampen dunkel und Helma fuhr beruhigt los.

Sonniges Wetter und fast leere Autobahn - ein Vergnügen. Vor dem Feuchtwangerkreuz allerdings Stau-meldungen, verbunden mit dem Rat, auszufahren. Helma folgte dem Rat und den gelben Richtungspfeilen. Leider hatte sie nicht bedacht, dass in Süddeutschland das Straßennetz nicht so dicht ist wie im Ruhrgebiet. Auch der Golf ärgerte sich über den Umweg, denn plötzlich stieß er Qualmwolken durch die Ritzen der Motorhaube.

Helma sprang aus dem PKW, rannte hinter den nächsten Baum und wartete. Es passierte nichts, aber was sollte sie tun? Ihr Ziel, die Wassermühle, war schon zu sehen. Aber den ganzen Berg runter zu Fuß gehen? Und den Golf allein lassen!? Nach einiger Zeit stieg Helma wieder ein, löste die Handbremse und ließ den Wagen zur Mühle rollen.

Das Zusammentreffen mit den Freunden und das Fest waren wunderbar.

Auf der Rückfahrt begleiteten Helma gute Ratschläge und eine Sangria-Flasche mit Wasser für den Golf. Ohne Schwierigkeiten gelangte sie nach Hause.

14 Tage später, als Helma nach dem Einkaufen zum Auto zurück kam, stand eine Wasserlache darunter. Sie erzählte es ihrer Schwester.

„Die Pfütze ist bestimmt vorher schon da gewesen. Du hast sie nur nicht gesehen beim Einparken.“

„Das Pflaster war vorher trocken. Ich weiß es genau.“

Luzie glaubte ihr nicht. Ein paar Tage später rief sie an: „Du hattest Recht. Die Pfütze stammte doch von meinem Auto. Ich habe eine neue Wasserpumpe einbauen lassen.“

Dann kam der Winter. Bei Helma sprang mehrmals der Wagen nicht sofort an.

„Der Golf braucht eine neue Batterie“, meldete sie.

„Bei mir springt er sofort an. Du machst was verkehrt beim Starten.“ Eine Woche danach musste Luzie jedoch von einer Kreuzung geschoben werden.

Immer wieder kündigte der PKW Werkstattbesuche bei Helma an. Zuerst war es ihr peinlich, doch mit der Zeit gewöhnte sie sich an den Gedanken, dass der Golf sie zur „Bezugsperson“ auserkoren hatte.

Wilma Frohne

Oma Wollenweber am Flughafen

Oma Wollenweber hat ein paar Tage bei ihrer Schwester Klara verbracht. Sie wohnt schon seit vielen Jahren in einem weit entfernten Land. Klara hatte Geburtstag und Oma mit Florie eingeladen.

Florie ist ein Mischlingshund mit dickem, flauschigen Fell. Er ist ihr bester Freund. Sie steht am Flughafen und will wieder heim. Ihr Flug wird aufgerufen.

Ein Beamter macht sie darauf aufmerksam, dass sie den Hund aber nicht mitnehmen darf. Er gehört in den Frachtraum. „Warum darf er

nicht mit zu mir?“ will sie wissen. „Er ist zu groß. Stellen Sie ihn bitte einmal hier drauf,“ sagt er und klopft auf die Theke.

Mit einer Messlatte bestimmt er die Maße des Tieres. „Also, die Länge ist in Ordnung, - aber die Höhe!“ Er hält das Metermaß so, dass Oma die Zahl selber ablesen kann. Fünfunddreißig Komma fünf Zentimeter. „Tiere über fünfunddreißig Zentimeter müssen in den Frachtraum. So steht es in den Bestimmungen.“ „Und wenn ich das Fell ganz glatt streiche? So etwa?“ „Fünfunddreißig Komma eins. Tut mir Leid.“

Er nimmt ein großes Buch und setzt eine Brille mit dickem schwarzen Rand auf. Nun sieht er besonders schlau aus. Er liest von den Beförderungsbestimmungen im Luftverkehr. Dabei bemerkt er gar nicht, dass Oma ihm nicht zuhört. Sie hat etwas anderes zu tun.

Nach einer Weile legt er die abgegriffene Schwarte wieder exakt an ihren Platz. „So,“ sagt er, „Sie haben es ja selbst gehört, es geht nicht. - Wo ist denn der Hund?“ „Das hat sich erledigt,“ erklärt Oma schnell. Jetzt darf sie zum Flugzeug gehen.

Leise sagt sie: „Wie schön er lesen kann, nicht wahr Florie?“ Dabei streicht sie liebevoll über die Reisetasche. (Elke Wilking)

Mehr über Oma Wollenweber in „... langsam füllten sich die Reihen“, eine Anthologie der Federfüchse e.V., Schwerte, zu kaufen bei der Ruhrtal-Buchhandlung, Hüsingstr. oder Buchhandlung Schmidt, Hagener Str. und Pentling, Am Hohenstein.

Impressum

Herausgeber: Stadt Schwerte, Der Bürgermeister
Redaktionsanschrift: Schwerter Seniorenzeitung
„AS“ Aktive Senioren, Am Stadtpark 1, 58239
Schwerte. Tel.: 02304/18053

Internet-Adresse (URL) im „Citynetz-Schwerte“:
http://www.as.citynetz.com; korrespondierend
hierzu die Mail-Adresse: info@as.citynetz.com.

Ins Internet gesetzt von: Eintracht-Internet-Stübchen,
Schwerte

Redaktionsleitung:

Horst Reinhard Haake, Westhellweg 23, 58239
Schwerte, Tel./Fax: 02304/13647

Redaktionsteam: Brigitte Blosen (bs), Wilma Frohne
(WF), H.R. Haake (HRH), Klaus-Herbert Huhn (KHH),
Werner Norbeteit (WN), Erwin Riedel (ri), Reinhold
Stirnberg (RS/Zeichnungen).

Layout: Reinhold Stirnberg.

Die „AS“ wird im Rahmen des Altenhilfeplanes der
Stadt Schwerte herausgegeben und kostenlos an
Interessenten ausgehändigt.

Sie ist parteipolitisch neutral. Redaktionsmitglieder
und freie Mitarbeiter sind ehrenamtlich tätig.

Mit vollem Namen gezeichnete Artikel müssen nicht
mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.
Jeder Autor ist verantwortlich für den Inhalt seiner
Berichte und behält auch alle Rechte an ihnen.

Bei der Verlosung von Preisen ist der Rechtsweg
ausgeschlossen.

Satz und Druck: Stadtverwaltung Schwerte. Auflage:
5000 Exemplare. Erscheinungsweise: März, Juni,
Sept., Dez.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos,
Bücher etc. wird keine Haftung übernommen. Ist die
Rücksendung erwünscht, so bitten wir das zu
vermerken und einen ausreichend frankierten
Briefumschlag beizulegen.

Pflegeleistungs-Ergänzungsgesetz ab Januar in Kraft

Der Bundesrat hat am 30. November dem Pflegeleistungs-Ergänzungsgesetz (PFLEG) zugestimmt. Damit kann es Anfang 2002 in Kraft treten. Das Gesetz sieht die folgenden Maßnahmen vor: Häuslich betreute Pflegebedürftige, bei denen der medizinische Dienst der Krankenversicherung (MDK) einen erheblichen allgemeinen Betreuungsbedarf festgestellt hat, erhalten einen zusätzlichen Betreuungsbetrag in Höhe von bis zu 900 DM (460 € je Kalenderjahr (siehe proAlter 2 und 3/2001). Diese Mittel, die vor allem für Menschen mit Demenz vorgesehen sind, können nur zweckgebunden für Leistungen der Tages-, Nacht- und Kurzzeitpflege sowie für so genannte „niedrigschwellige Betreuungsangebote“ ausgegeben werden. Der Geldbetrag kann allerdings erst ab 1. April 2002 in Anspruch genommen werden.

Darüber hinaus können die Spitzenverbände der Pflegekassen mit bis zu zehn Millionen DM pro Jahr modellhaft personenbezogene Budgets und neue Wohnkonzepte für Pflegebedürftige erproben.

Weiter sieht das Gesetz vor, dass die Krankenkassen ab 2002 ambulante Hospizdienste, die festgelegte Qualitätsanforderungen erfüllen, durch Zuschüsse fördern.

Sicherheits-Patenschaft durch „Seniorenberater“

Als Pate für die Aktion „Senioren helfen Senioren“ hat sich Udo Höing, Nachtigallenweg 3, 59439 Holzwickede (Tel. 02301/3878) für Schwerte entschieden, da hier z. Zt. kein Bewerber zur Verfügung steht.

Durch ein Seminar des Kommissariates Vorbeugung, Kamen, hat sich Hr. Höing entsprechend schulen lassen und will sog. „vorbeugende Maßnahmen“ an Seniorinnen/Senioren weitervermitteln bzw. erläutern.

Für interessierte kleinere Gruppen wie Vereine, Verbände, Seniorenbegegnungsstätten/Altenwohnheime etc. steht Hr. Höing – nach telef. Absprache – gern zur Verfügung. Hauptthemen sollten z.B. sein:

Vorsicht im Umgang mit Geld

Täter- und Opfer-Verhalten

Sicherheitsmaßn. für Haus/Wohnung
Verbraucherschutz/Verkauf an der Haustür etc.

Macht des Wortes

Worte

fallen wie Tropfen in uns hinein
wie in tiefes Wasser.
Ergreifen Besitz,
sind nie mehr zu löschen.

Worte

liebe, tröstende, beruhigende,
machen Mut, geben neue Kraft,
lassen Vertrauen wachsen,
können Leben retten.

Worte

böse, verletzende, harte,
tun unendlich weh,
bringen zum Scheitern,
machen alle Hoffnungen zunichte.

Worte

du empfängst sie wie ein Geschenk,
nur für dich.
Sie verändern dein Leben,
begleiten dich bis an dein Ende.

Worte

unausgesprochen
doch tief empfunden,
können Brücken bauen
zu dir und mir.

Gisela Heierhoff

Pro ALTER

Magazin des Kuratoriums Deutsche Altershilfe

... heißt die Zeitschrift des Kuratoriums Deutsche Altershilfe (KDA).

Pro ALTER bringt Nachrichten, Berichte, Reportagen, Interviews und Kommentare zu wichtigen und aktuellen Fragen rund ums Alter. Das Magazin informiert über neue Altenhilfe-Angebote, Sozialleistungen, Wohnen und Reisen im Alter, altengerechte Architektur, Pflege, Pflegeversicherung, Gesundheit, Seniorenpolitik, Seniorenkultur und vieles mehr.

Pro ALTER ist eine Informationsquelle für alle, die sich beruflich, ehrenamtlich oder privat für Fragen interessieren, die mit dem Älterwerden zusammenhängen.

Pro ALTER versteht sich nicht als Verbandszeitschrift, sondern als ein Magazin, das offen ist für alle fundierten Informationen, die für eine moderne Altenhilfe wichtig sind.

Pro ALTER erscheint vierteljährlich.

Die neuen Euro-Preise ab 2002:

- Einzelheft (plus Porto): 4,80 €
- Abonnement (inkl. Porto): 16,- €
- Ausl.-Abo (inkl. Porto): 32,50 €
- Einzelh. Ausland (inkl. Porto): 8,40 €

AS-Preisrätsel

Ostersilbenrätsel

ben - co - den - e - er - ger - gre - hut - irr - le - na - nen - ner - nues - ob - ost
- ri - rin - rol - sche - se - sinn - sla - sue - ti - tu - va - we

Aus den vorstehenden Silben bilde man Wörter nachstehender Bedeutung.
Die ersten und vierten Buchstaben ergeben - jeweils nacheinander gelesen -
unseren Ostergruß

- - - - -	Osteuropäer
- - - - -	Fürsorge
- - - - -	Tiergattung
- - - - - - -	mathemat. Begriff
- - - - - - - -	Idiotie
- - - - - -	griech. Maler in Spanien
- - - - - -	Laubbaum
- - - - - - - - -	Teil der Alpen
- - - - - - -	Himmelsrichtung
- - - - - - -	oberitalien. Stadt
- - - - - - -	Nachlassempfänger (Pl.)
- - - - - - -	Konkurrent
- - - - - - -	Hartschalenfrüchte

„In der Spinnstube“ wurde nach der Spindel gesucht.

Aus den zahlreichen richtigen Ein-
sendungen wählte Fortuna:

1. Sybille Köster, Zum Prinzenwäld-
chen 24, 58239 Schwerte (Kleiner
Radiowecker)
2. Günther Antensteiner, Auf dem
Kamp 16, 58239 Schwerte (Blumen-
gutschein)
3. Wolfgang Windel, Geisecker Tal-
str. 84, 58239 Schwerte (Gutschein
der Konzertgesellschaft Schwerte)

Allen Gewinnern: Herzlichen Glück-
wunsch.

Für unser neues Preisrätsel lösen wir
folgende Gewinne aus:

- 1 Büchergutschein
- 1 Blumengutschein
- 1 Buch

Einsendeschluss ist der 14. Mai 2002

Ihre Lösungen senden Sie bitte an:
AS-Redaktion, Am Stadtpark 1, 58239
Schwerte

Morgenlied

Die Sterne sind erblichen
mit ihrem güldnen Schein;
bald ist die Nacht entwichen,
der Morgen dringt herein.

Sie singet Lob und Ehre
dem hohen Herrn der Welt,
der überm Land und Meere
die Hand des Segens hält.

Noch waltet tiefes Schweigen
im Tal und überall;
auf frisch betauten Zweigen
singt nur die Nachtigall.

Er hat die Nacht vertrieben;
ihr Kindlein, fürchtet nichts!
Stets kommt zu seinen Lieben
der Vater allen Lichts.

A. H. Hoffmann von Fallersleben

TERMINE TERMINE TERMINE TERMINE TERMINE TERMINE TERMINE TERMINE TERMINE

ERGSTE

Altenbegegnungsstätte, Kirchstr. 43
donnerstags, 14.30 Uhr, Seniorentreff, Gymnastik, Skatspielen

Offene Begegnung St. Monika
jeden 3. Mittwoch, 15.30 Uhr, offene Begegnung (Beginn der hl. Messe: 15.00 Uhr)

Altengemeinschaft, Auf dem Hilf 6
jeden 3. Mittwoch, 15 Uhr, Seniorentreff

GEISECKE

Altenbegegnungsstätte, Buschkampweg
dienstags, 15 Uhr, Seniorentreff

LICHTENDORF-SÖLDERHOLZ

Senioren-gemeinschaft St. Bonifatius, Lambergstr. 32

Treffen: Jeden 3. Donnerstag, 15.00 Uhr
dienstags von 9-10.30 Uhr Seniorenturnen

HOLZEN

Frauen-gemeinschaft St. Christoph., Rosenweg 75
10.04. Vortrag von Frau Brigitte Wolf „Atem bedeutet Leben“

22.05. Wallfahrt nach Bochum-Stiepel
05.06. Singen und Gymnastik mit Frau Dorothee Dötsch

Beginn d. Hl. Messe: Jeweils 15.00 Uhr

Seniorenzentrum, Westhellweg 220
montags 15.30 Uhr Spielenachmittag
1. + 3. Mittwoch 14.30 Uhr Singkreis

donnerstags 15.30 Uhr Seniorengymnastik
freitags 10.30 Uhr Gedächtnistraining
letzter Donnerstag im Monat Nachtcafé

05.04. 15.30 Uhr Kath. Gottesdienst
09.04. 14.30 Uhr Awo-Kaffeeklatsch mit Frühlings-singen

14.04. 10.30 Uhr Musik. Frühschoppen mit Herrn Walter

16.04. 15.30 Uhr Diavortrag mit Herrn Schrader
16.04. 10-12 Uhr Seniorenschuhverkauf
25.04. 10.30 Uhr Evangl. Gottesdienst

28.04. 14.30 Uhr Seniorentanz mit Herrn Grandt
03.05. 15.30 Uhr Kath. Gottesdienst
05.05. 10.30 Uhr Musik. Frühschoppen

06.05. 10-13 Uhr Verkauf von Seniorenmode
21.05. 14.30 Uhr Awo-Kaffeeklatsch
26.05. 14.30 Uhr Seniorentanz mit der Tanzkapelle „Sonnenschein“

30.05. 10.30 Uhr Evangl. Gottesdienst
02.06. 10.30 Uhr Musik. Frühschoppen mit Herrn Grandt

04.06. 14.30 Uhr Awo-Kaffeeklatsch
07.06. 15.30 Uhr Kath. Gottesdienst
16.06. 14.30 Uhr Seniorentanz mit dem „Kessener Trio“

18.06. 15.30 Uhr Diavortrag mit Herrn Schrader
27.06. 10.30 Uhr Evangl. Gottesdienst

SCHWERTE - MITTE

Ökum. Altenkreis, Goethe-Str. 22
Treffen am 15.04., 06.05., 03.06. und 17.06.
Themen werden in der Tagespresse bekannt gegeben.

Beginn jeweils 14.30 Uhr

Altencub Hlg.-Geist, Ostberg-Str.
17.04. Einkehrtag Kommende Do-Brackel mit Herrn Pastor Bredeck; Thema: Auferstehung von den Toten. Abfahrt 9 Uhr ab Sparkasse Schwerte-Ost

15.05. Gespräch mit Frau Schulze-Zumhülsen „Bedeutende Frauen in Schwerte Teil 2“
19.06. Singnachmittag mit Frau Lore Brune „Singe wem Gesang gegeben“

(Beginn der Hl. Messe jeweils um 15 Uhr)

Grete-Meißner-Zentrum, Schützenstr. 10
montags bis freitags und jeden ersten Sonntag im Monat, 11-17.30 Uhr, allgemeine Öffnungszeiten

Mittagstisch 11.30 bis 13 Uhr täglich
Kaffee und Kuchen 14.30 bis 17 Uhr tägl.
Jeden ersten Sonntag im Monat Tanztee mit Instrumentenkreis, 14.30 Uhr

dienstags Handarbeitskreis 15.00 Uhr
donnerstags Gymnastik für Senioren 14.15 Uhr, Singen 16.00 Uhr
freitags Lesekreis 14.45 Uhr

Altenkreis Diakonie
Jeden Dienstag von 14.30 -16.30 Uhr, Ltg.: Frau Kowatsch

Paul-Gerhardt-Seniorenkreis,
Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat 14.30 bis 16.30 Uhr, Leitung: Frau Schmeißer

Instrumentenkreis
dienstags, 10 Uhr, Probe
Gesprächskreis für ältere Menschen
jeden 2. Donnerstag im Monat 14.00 bis 16.00 Uhr

Gesprächskreis f. pfleg. Angehörige
Treffen jd. letzten Montag im Monat von 17-19 Uhr

Altenbegegnung der AWO, Beckestr. 37 a (im Awo-Kindergarten Regenbogen, 1. Etage)
dienstags in der geraden KW Basteln und in der ungeraden KW Frauengruppe und jeden Mittwoch, 14 Uhr, Skatclub

25.04. Theaterfahrt „Liebesperlen“
06.06. Theaterfahrt „Andrea Chenier“
14.-30.05.2002 Große Masurenrundreise (Interessenten können noch in die Warteliste aufgenommen werden, bitte melden bei Herrn Michael Tel.: 15368)

5.-19.10. Flugreise zur Insel Ischia (Komplettpreis 780,- €, bitte bei Herrn Michael melden)

Johannes-Mergenthaler-Haus, Liethstr. 4
Jeden 3. Dienstag im Monat ev. Gottesdienst im Café Pläuschchen um 10.30 Uhr

Jeden 1. Mittwoch im Monat ab 15.30 Uhr Café-Fest mit Frau Hauenschild
Jeden 2. Donnerstag im Monat kath. Gottesdienst um 10.00 Uhr im Café Pläuschchen

Klara-Röhrscheidt-Haus, Ostbergerstr. 20
Ev. Gottesdienst im Festsaal „Unter den Linden“ am letzten Dienstag im Monat um 10.30 Uhr

Kath. Gottesdienst jeden 2. Donnerstag im Monat um 16.00 Uhr

Konzertgesellschaft Schwerte
13.04. 19.30 Uhr Klavierrecital mit Enrico Belli in der Volksbank

11.05. 20.00 Uhr Kammerkonzert mit Hennicke/Faiss/Schick im Giebelsaal
14.06. 20.00 Uhr Prof. A. Baillie mit Cello-Sound Bremen im Technopark

19.06. vormittags 2. Schwerter Kinderkonzert mit der Neuen Philharmonie Westfalen, Schützenhaus auf der Heide
27.06. 20 Uhr Sinfoniekonzert, Cello-Sound Bremen mit der Neuen Philharmonie Westfalen, Fuhrpark-/Maschinenhalle des Baubetriebshof der Stadt Schwerte

Musikschule Schwerte, Westenort 18
Tanzen ab 50, immer freitags von 11.30-12.30 Uhr im Luise-Elias-Zentrum

Infos: Telefon 104325/327
VHS Schwerte, Am Markt
09.04. 9.00 Uhr Exkursion zum ZDF nach Mainz

21.04. 7.00 Uhr Vogelexkursion Ohl/Westheide
05.05. 7.00 Uhr Vogelexkursion Im Spiek/Weisched
15.05. 14.00 Uhr Exkursion Ausgrabungen am Kölner Dom

25.05. 10.00 Uhr Bücherflohmarkt
04.06. 8.30 Uhr Exkursion Emslandmuseum
29.06. 8.00 Uhr Flohmarkt

BARMER Schwerte, Brückstr. 3, Tel. 22062
Rentenberatung jeden 2. Donnerstag im Monat. Telefonische Anmeldung erforderlich!

BSW Seniorengruppe, Rathausstr. 33
Treffen jeden letzten Dienstag im Monat um 16 Uhr in der Gaststätte „Zum neuen Rathaus“

30.04. Vortrag (Thema steht noch nicht fest) zwischen Mai und Juni Bus-Schiffahrt; bitte Aushang beachten
Fahrten siehe Aushang (bei der Betreuungsstelle und Sparda-Bank)

SOZIALVERBAND DEUTSCHLAND e.V. ehemals REICHSBUND, gegr. 1917, Eintrachtstr. 10

Tel.: 12552, außerhalb d. Sprechstunden Tel.: 13647 (Haake)
Sprechstunde: Montags 9 - 12.30 Uhr
jeden ersten und dritten Montag im Monat Rechtsberatung, 9 - 12.30 Uhr

jeden letzten Montag im Monat Vorstandssitzung um 16 Uhr in der Geschäftsstelle
Sa. 13.04. 15 Uhr Jahresmitgliederversammlung mit Wahlen im Kath. Pfarrheim, Goethestr.

SGV-Seniorenwandergruppe
alle 14 Tage donnerstags, 13.45 Uhr Treffpunkt: s. Tagespresse

VdK-Ortsverband Schwerte, Eintrachtstr. 10, Tel.: 81919 (Herr Rösicke)
dienstags Sprechstunde, 15 - 16 Uhr
jeden vierten Donnerstag im Monat Rechtsberatung, 15 - 16 Uhr

Projektgr. Schlaganfallgeschädigter, Schwerte
freitags, 16 Uhr Marienkrankenhaus (Gymnastikraum); Kursleiterin: U. Hegewald-Bittner

VILLIGST
Altenbegegnungsst., Villigster Str. 43a
jeden 1. Donnerstag, ansonsten jeweils mittwochs, 15 Uhr, Seniorentreff

WANDHOFEN
Ursula-Werth-Begegnungsst., Strangstr. 36
jeden zweiten, dritten und vierten Montag, Seniorentreff, 15-17.30 Uhr

WESTHOFEN
Altenbegegnungsst. ev. Gemeindehaus
montags, 15 Uhr, Seniorentreff

Hertha's Gute Stube, Kirchplatz 8
montags, 17.30 Uhr für junggebliebene Frauen
dienstags, 14.00 Uhr für Freunde des Skatspiels
donnerstags, 14 Uhr, für Kaffeeliebhaber und Bingo-spieler

freitags, 17.30 Uhr, Treffen für alle bei Musik, Spiel und Unterhaltung
Infos bei Ilse Weibel, Tel.: 68806 oder Siegrid Bartelmeß, Tel.: 67859

Impulse - Messe für aktives Älterwerden
24. bis 26. Mai 2002 - Dortmund
Information/Veranstalter: Messe Westfalenhallen Dortmund GmbH, Rheinlanddamm 200, 44139 Dortmund, Postfach 104444, Telefon 0231/1204-521 oder -525, Fax 0231/1204-678 oder -880, E-Mail: messe@westfalenhallen.de, Internet: www.westfalenhallen.de

Altenpflege 2002 – Fachmesse mit Kongress für Pflege, Therapie und Betreuung
14. bis 16. Mai 2002 - Hannover
Information/Veranstalter: Vincentz-Verlag, Veranstaltungsdienste, Schiffgraben 43, 30175 Hannover, Telefon 0511/9910-175, Fax 0511/9910-199, E-Mail: info@vincentz.net

Das Kuratorium Deutsche Altershilfe wird auf der „Altenpflege 2002“ mit einem Informationsstand vertreten sein.



Es besteht keine Gewähr auf Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben. Redaktionsschluss für Termine: 14. Mai 2002